

ANTI-MOBBINGFIBEL

Gegen Mobbing und Gewalt im Klassenzimmer Informationen und Anregungen für Pädagogen/Pädagoginnen



INHALT

1. Mobbing	5
2. Prävention	8
3. Regeln	10
4. Intervention	12
5. Cyberbullying	18
6. Interventionsleitfaden	23
7. Mobbing – Rechtliches	28
8. Wohin kann man sich wenden?	30
9. Literatur	34

Impressum

Herausgeberin: Kinder- und Jugendanwaltschaft Kärnten
Überarbeiteter Nachdruck der Mobbingbroschüre der Kinder- und Jugendanwaltschaft Tirol
Überarbeitung unter Mitwirkung des LSR Kärnten (Insbs. Kap 6)
Völkermarkter Ring 31, 9020 Klagenfurt a. W.
Tel. 050 536 57132, Fax: 050 536 57130
kija@ktn.gv.at, www.kija.at

Grafik: boss.grafik, Sigrid Bostjancic

Stand: September 2022

VORWORT

Gib Mobbing keine Chance!

Sehr geschätzte Pädagoginnen und Pädagogen!

Mobbing in der Schule ist ein ernst zu nehmendes Gruppenphänomen. (Cyber-)Mobbing und Gewalt an Schulen stellen leider keine Ausnahmefälle mehr dar und können jede/n treffen. Über ein Drittel (35 %) der österreichischen SchülerInnen gibt an, an Mobbing von Mitschüler/innen beteiligt gewesen zu sein. Fast ein Drittel (32 %) berichtet, Opfer von Mobbing geworden zu sein (HBSC, 2014). Besonders die vielen neuen Kommunikationskanäle wie E-Mail, Chat, Facebook, Instant Messaging, etc. befördern heutzutage diese Tendenzen extrem. Alle SchülerInnen und Lehrpersonen haben das Recht, sich in der Schule sicher zu fühlen.

Grundwerte wie Empathie, Sozialkompetenz, Verantwortungsgefühl und Zivilcourage müssen daher in allen Unterrichtsfächern zum Thema gemacht werden. Eine gute Zusammenarbeit im Lehrkörper und vorhandenes Wissen über die Dynamiken der Mobbingprozesse erhöhen die Effektivität von Interventionsmaßnahmen in der Schule.

Die vorliegende Anti-Mobbingfibel bietet dazu für die Arbeit eine wertvolle Unterstützung. Sie liefert

den schulinternen Krisenteams Orientierungshilfe in emotionalen Krisensituationen und hilft dabei, die Schüler/innen bereits im Vorfeld auf drohende Gefahren und Risiken aufmerksam zu machen, sie für das Thema zu sensibilisieren und mit ihnen gemeinsam ein gelingendes Konfliktmanagement zu entwickeln, sowie präventive Aktivitäten und Maßnahmen gegen Gewalt und Mobbing in der Schule zu setzen.

Mit Informationen und vertrauensbildenden Maßnahmen wird Mobbing erst gar keine Chance gegeben.

Mein Dank gilt den Initiator/innen und Autor/innen, die in kooperativer Zusammenarbeit über Institutionen hinweg diesen informativen Ratgeber erstellt und damit unsere Schulen mit geeigneten Hilfestellungen für Problemlösungen ausstatten. Gemeinsam können wir in unseren Schulen jene Maßnahmen verankern, die es benötigt, um für die Sicherheit und das Wohl der uns anvertrauten Schüler/innen zu sorgen.

Mit den besten Wünschen

Mag.^a Isabella Penz

Bildungsdirektorin für Kärnten

VORWORT

Gewalt und Mobbing hat es in Schulen immer schon gegeben. Meist unentdeckt und nicht offensichtlich nehmen diese Vorfälle in den Klassenräumen, aber auch im Internet, ungeahnte Ausmaße an. Diesen gilt es entgegenzutreten und Präventionsmaßnahmen zu ergreifen.

Wir alle sind gefordert aktiv zu werden, Verantwortung zu übernehmen, Täter/Täterinnen zu stoppen, Opfer zu schützen und zu unterstützen.

Wenn auch so manche in unserer Broschüre thematisierten Problemlösungen nur durch langfristige Maßnahmen und Konsequenz erreicht werden kann, sind wir der Überzeugung, dass einige Vorschläge in jeder Schule Anwendung finden und auch Erfolg haben können.

Von Bedeutung ist, Sicherheit zu gewährleisten und der Angst vor Benachteiligung, Entwürdigung

und Gewalt entgegenzuwirken. Direktoren/ Direktorinnen und Lehrpersonen können durch ihr eigenes Verhalten und ihre Vorbildwirkung viel zu einem positiven sozialen Klima in den Klassen und einem respektvollen Miteinander in der Schule beitragen.

Mit dieser Broschüre möchten wir einerseits die Thematik und das Ausmaß von Gewalt und Mobbing in Schulen und Internet aufzeigen, aber auch Handlungsmöglichkeiten anbieten, die im Schulalltag als Hilfestellung dienen können.

Unser Wunsch für alle, die täglich in die Schulen Kärntens gehen, ist es, dass Schule jener sichere Ort sein kann, an dem sich Schüler/Schülerinnen und Lehrpersonen respektvoll begegnen, wertgeschätzt fühlen und mit Freude gemeinsam lernen können.

Mag^a Astrid Liebhauser

Kinder- und Jugendanwältin für Kärnten

1. Mobbing

„Ein Schüler oder eine Schülerin ist Gewalt ausgesetzt oder wird gemobbt, wenn er oder sie wiederholt und über längere Zeit den negativen Handlungen eines oder mehrerer Schüler und Schülerinnen ausgesetzt ist.“ (Dan Olweus)

„Mobbing ist der systematische, wiederholte und vorsätzliche Missbrauch von Macht.“ (Smith und Sharp)



Einzelne Angriffe, Beleidigungen und Streitereien sind noch kein Mobbing. Sie werden es erst durch die ständige Wiederholung.

Mehr als ein gewöhnlicher Schulkonflikt

Ein alltäglicher Konflikt wird meist unter gleich Starken ausgetragen. Bei Mobbing fühlt sich die betroffene Person aber deutlich unterlegen und hilflos. Sie leidet und kann oft keine eigenen Ressourcen mehr aktivieren, um sich vor den Angriffen zu schützen. Die entstandene Situation wird von den Betroffenen als ausweglos empfunden und kann bis an die Grenze des Erträglichen gehen.

Ein Angriff auf die Menschenwürde

Jemanden mit einem Tier vergleichen (Geruch, Verhaltensweisen), Schwächen verspotten, Erniedrigen, Anspucken, auf den Boden drücken oder zwingen, Dinge zu sagen oder zu tun etc. stellen Angriffe dar, durch welche Betroffene als wertlos definiert werden sollen. Es resultiert schließlich in persönlichen Selbst-Degradierungen der Betroffenen.

Mobbing ist die Erhöhung des eigenen Selbstwertes durch die Erniedrigung anderer.

Mobbinghandlungen

Mobbing steht für eine Vielzahl an verschiedenen Verhaltensweisen, wie: Auslachen, Hänkeln, Beschimpfen, Verbreiten von Gerüchten, Verleumden, Vorenthalten von Informationen, Verstecken von Kleidungsstücken und persönlichen Dingen, Beschädigen von Eigentum, Drohen, Erpressen, Anspucken, sexuelle Belästigung, Boxen, Schubsen, Zwicken, Schlagen...

Hilfe von außen

Mobbing hat eine Dynamik und wird dadurch im Laufe der Zeit immer intensiver – sofern nicht eingegriffen wird. Zuschauen, Wegschauen und Verharmlosen wirken verstärkend. Um Mobbing und Gewalt zu stoppen, muss aktiv dagegen vorgegangen werden. Wir alle sind gefordert, Verantwortung zu übernehmen, die Gewalt zu benennen, bei Gewalthandlungen unmittelbar einzuschreiten und Betroffene zu schützen und zu unterstützen, denn ...

Mobbing hört nicht von selbst auf.

Vielfältige Ursachen

Mobbing entsteht nicht aufgrund einer einzelnen Ursache, sondern ist ein Geflecht aus ursprünglichen Konflikten, individuellen Verhaltensweisen und begünstigenden Rahmenbedingungen, wie z.B. Stress, Langeweile, starke Cliquenbildung, Fehlen eines aktiven Konfliktmanagements und Ignorieren von Spannungen seitens der Lehrpersonen. Mobbing ist häufig ein Ventil für persönliche Probleme oder für Konflikte innerhalb einer Gruppe.

Die Betroffenen

Mobbing ist geschlechts-, alters- und schichtunabhängig!

Mobbing kann alle treffen!

Jeder Mensch hat individuelle Eigenschaften, die ihn oder sie vom Rest einer Gruppe unterscheiden: Intelligenz, Begabung, Sprache, Sozialstatus, Kleidung, Größe, Geschlecht, „Neu“-Sein in der Klasse, Weltanschauung, Fleiß, Stottern etc. Daher können alle Opfer werden.

Weiters kann festgehalten werden, dass Aussagen, wie z.B.: „Wer gemobbt wird, ist doch selbst schuld“ oder „Es gehören immer Zwei dazu“, schlichtweg falsch sind.

Mobbing-Opfer sind nie selber schuld!

Ob Eigenschaften einer Person als Angriffsfläche für Mobbing dienen, hängt von Dynamiken, Normen und Werten der Gruppe ab. In der einen Klasse gilt der Klassenbeste als Streber, in der anderen ist die beste Schülerin hoch angesehen. In der einen Klasse wird der dicke Bub gequält, in der anderen das sportliche Mädchen beschimpft. Mobbing-Handlungen erfolgen zwar systematisch, aber unvorhersehbar, was die Form oder den Zeitpunkt betrifft, und machen es so Betroffenen schwer, sich effizient zur Wehr zu setzen.

Das Gefühl fehlender Kontrolle und der eigenen Inkompetenz stellt sich ein und führt mit der Zeit dazu, dass Betroffene irgendwann kapitulieren. Darüber hinaus gibt es jedoch auch Kinder und Jugendliche, die selbst von Mobbing betroffen sind und gleichzeitig andere Kinder und Jugendliche quälen.

Bei Interventionen sollten passive Opfer zu aktiv Handelnden werden.



Die Verursachenden

Mobbing geschieht häufig, ohne dass sich die Verantwortlichen über ihre Handlungen und deren Auswirkungen im Klaren sind, da Rückmeldungen und Widerstand oft erst sehr spät kommen. Die Konfrontation mit einem Mobbing-Vorwurf kann daher auf massiven Widerspruch stoßen.

Die Verursacher/Verursacherinnen müssen nicht „böartig“ sein, um zu mobben. Sie haben vielleicht die Erfahrung gemacht, dass es sich auf irgendeine Weise lohnt, dieses Verhalten beizubehalten, z.B. etwa durch das Erleben von Macht, in materieller Hinsicht (Erpressung von Geld oder Gütern) oder durch Dienstleistungen (z.B. Hausaufgaben schreiben lassen etc.).

Hinter Mobbing-Handlungen können aber auch Motive wie Konkurrenz und Neid, Fremdenfeindlichkeit, Ablenken von eigenen Fehlern und Ängsten, Überforderung, geringes Selbstwertgefühl, mangelnde Kommunikationsfähigkeit, private Probleme etc. stehen.

Beteiligte Personen

Bei Mobbing spielen neben unmittelbar Beteiligten auch die Anderen eine wichtige Rolle. Mitläufer/ Mitläuferinnen und Zuschauer/Zuschauerinnen helfen den Tätern/Täterinnen entweder direkt oder signalisieren ihnen durch ihr Verhalten ihre Unterstützung und verstärken damit das Mobbing. Manche werden durch die Drohung, sonst nicht dazuzugehören, unter Umständen auch durch Gewaltandrohung, zum Mittun animiert. Andere wollen das Risiko nicht eingehen, die Ungunst der „Mächtigen“ auf sich zu lenken und selbst zum Opfer zu werden. Auch durch Wegschauen oder Ignorieren wird man Teil des Mobbinggeschehens. Ebenso, wenn man versucht, zu helfen oder zu trösten, um das Mobbing zu stoppen.

Pädagogen/Pädagoginnen, die Vorgänge nicht durchschauen, sie ignorieren oder verharmlosen, stärken dadurch die Macht der Verursacher/Verursacherinnen.



Fehlende oder fehlgeschlagene Interventionen von Erwachsenen können dazu führen, dass es sich Kinder und Jugendliche durch diese schlechten Erfahrungen im Verlauf von Mobbinghandlungen nicht zutrauen, etwas zu unternehmen. Sie können einfach nicht darauf vertrauen, dass sie unterstützt werden – unabhängig von ihrer Rolle als Opfer oder Zuseher/Zuseherin.

Betroffene leiden

Verbreitete Gerüchte und das schlechte Reden hinterlassen Spuren bei den Betroffenen. Ins Internet gestellte Fotos oder Videos von peinlichen/intimen Situationen sind oft sehr lange in Umlauf und begleiten die Betroffenen so lange sie zugänglich sind. Gefühle des Ausgegrenzt-Seins oder des Gemieden-Werdens prägen Kinder und Jugendliche intensiv, solange die Situation besteht und oft darüber hinaus. Erpressungen oder unter Druck-Setzungen, Hänseleien oder Lächerlich-Machen kann zu gravierenden Folgen führen.

Folgen von Mobbing



Langfristige Folgen von Mobbing sind oft schwerwiegend:

- ▶ Konzentrationsstörungen, Leistungsrückgang, Verlust der Lernmotivation, Schulverweigerung
- ▶ Verlust des Selbstvertrauens, Nervosität, Gereiztheit, Passivität
- ▶ Appetitlosigkeit, Bauchschmerzen, Magenschmerzen, Übelkeit
- ▶ Schlafstörungen, Alpträume, Ängste, Rückzug aus sozialen Bezügen und
- ▶ psychische Probleme, z.B. Depressionen, Suizidversuch etc.

Gemobbte Schüler/Schülerinnen suchen die Ursache des Problems anfangs oft bei sich selbst. Sie vertrauen sich keinem an. Auch Lehrpersonen werden häufig viel zu spät oder gar nicht über die Vorfälle informiert. Für die Betroffenen bringt dieses Phänomen enormen Stress und viel Leid mit sich, mit dem sie völlig allein gelassen sind. Um dem entgegen wirken zu können und Langzeitfolgen zu minimieren, ist es wichtig, die eigene Wahrnehmung für mögliche Anzeichen von Mobbing zu sensibilisieren.

Verhaltensweisen, die auf Mobbing hindeuten können

Besonders aufmerksam sollten Eltern und Lehrpersonen sein, wenn Kinder/Jugendliche

- ▶ in die Schule gefahren werden wollen oder gar nicht mehr zur Schule gehen wollen
- ▶ ständig Geld verlieren (durch Erpressung)
- ▶ keine schlüssige Erklärung für verändertes Verhalten geben können
- ▶ sich zurück ziehen
- ▶ auffälligen Leistungsabfall in der Schule aufweisen etc.



2. Prävention

Mobbing und Gewalt sind nie nur individuelle Probleme, sondern immer auch soziale Phänomene, welche sich zwischen Menschen und innerhalb einer bzw. zwischen Gruppen entwickeln. Sie müssen dort, wo sie entstehen, bearbeitet werden.

Das Schul- und Klassenklima

Das soziale Klima an der Schule und innerhalb der Klasse ist entscheidend für die Häufigkeit und die Formen von Mobbing und Gewalt. Kinder und Jugendliche begehen weniger Mobbing- und Gewalthandlungen in gewaltablehnenden Milieus. Die zentrale Verantwortung für dieses soziale Klima tragen vor allem Lehrkräfte (auf Klassenebene) und Direktoren/Direktorinnen (auf Schulebene).

Nutzen Sie Ihre Position zur Sicherung eines respektvollen Miteinanders in Ihrer Schule und in Ihrer Klasse! Die wesentlichste Antimobbingstrategie ist die Übernahme von Verantwortung!

Kinder lernen durch Vorbilder

Die Schüler/Schülerinnen sollen sehen, dass ihre Lehrer/Lehrerinnen ein respektvolles Miteinander vorleben.

Zuneigung zu Kindern und Jugendlichen, Freude an der Arbeit mit ihnen, sowie soziale und emotionale Intelligenz gehören neben dem Fachwissen und der Fähigkeit, dieses altersgemäß zu vermitteln, zu den wichtigsten Eigenschaften moderner, professioneller Pädagogik.

Beziehung und Beziehungskompetenz

Beziehung und Beziehungskompetenz sind besonders bedeutend. Sie stehen im Zentrum jeder Mobbing- und Gewaltprävention. Gegenseitiger Respekt und echte Beziehung sind die wohl bestmögliche – vielleicht sogar die einzig wirksame – Maßnahme zur Vorbeugung gegen Mobbing und Gewalt.

Die Resilienzforschung hat gezeigt, dass sich Kinder trotz schwieriger Bedingungen positiv entwickeln können, wenn bestimmte Voraussetzungen gegeben sind.

Ein wesentlicher Faktor ist dabei, dass Kinder und Jugendliche eine enge Bindung an mindestens eine kompetente, sensible und emotional stabile Person entwickeln. Ein Mensch, dem sie vertrauen können, der zu ihnen hält und von dem sie wissen: Er/Sie ist immer für mich da!

Dieser eine Mensch genügt, ist jedoch unverzichtbar. Bevorzugt nehmen diese Rolle Eltern ein. Es können aber auch andere erwachsene Personen sein, z.B. Großeltern, Geschwister oder auch Lehrer/Lehrerinnen. Weitere Faktoren, die sich günstig auswirken sind Schutz und Sicherheit.

Wichtig in diesem Zusammenhang ist, dass Klassenlehrer/Klassenlehrerinnen regelmäßig Zeit mit der Klasse verbringen und Ansprechpersonen sind, um über anstehende Probleme und mögliche Spannungen oder allfällige Fragen sprechen zu können. Intention sollte sein, Schüler/Schülerinnen mit ihren Anliegen ernst zu nehmen und mit ihnen gemeinsam Lösungsmöglichkeiten zu erarbeiten.

Auch der Kontakt zum Klassensprecher/zur Klassensprecherin sollte auf jeden Fall genützt werden.

Der Grundstein für Rollen und Dynamiken innerhalb einer Gruppe wird in den ersten Stunden und Tagen ihres Zusammenseins gelegt. Geben Sie sich und der Klasse gerade in den ersten Schulwochen genug Zeit, sich kennenzulernen. Sprechen Sie mit den Kindern/Jugendlichen über ihre Vorstellungen des sozialen Miteinanders. Legen Sie die Regeln dafür fest. Achten Sie in dieser ersten Zeit besonders auf auftretende Spannungen und Konflikte.

Selbstwirksamkeit und Selbstwertgefühl

Kinder und Jugendliche brauchen Möglichkeiten, selbstwirksam zu sein. Das bedeutet, Dinge real beeinflussen zu können, um an Situationen, in welchen sie selbst etwas bewirken, wachsen zu können. Die Erfahrung der Selbstwirksamkeit ist unverzichtbar, um ein stabiles Ich und Selbstsicherheit zu entwickeln. Ein gutes und gestärktes Selbstwertgefühl schützt bei Mobbingangriffen.

Demokratische Strukturen und Mitbestimmungsmöglichkeiten für Schüler/Schülerinnen sind in dieser Denkweise enorm wichtig. Geben Sie Kindern und Jugendlichen Verantwortung für das soziale Miteinander und fordern Sie diese auch ein, ohne sie zu über- oder zu unterfordern. Schüler-/Schülerinnenparlamente, Klassenräte, Schul- und Wandzeitungen sind hilfreiche Instrumente dafür.

Mobbing-Opfer sollen wissen:
„Ich bin der Situation nicht hilflos ausgeliefert“.



Dies kann durch die Lehrperson vermittelt werden, wenn z.B. Handlungen wirksam zum Erfolg führen, lobend und anerkennend ausgedrückte Wertschätzung erfolgt und grundsätzlich, wenn individuelle Verschiedenheiten geschätzt und Fehler toleriert werden. Geringer Selbstwert wirkt kontraproduktiv in Problemsituationen. Schüler/Schülerinnen können ängstlich und passiv, aber auch arrogant oder aggressiv werden. Es besteht dadurch einerseits die Gefahr, sich gegen mögliche Schikanen nicht wehren zu können und andererseits das Risiko, seinen Selbstwert in der Abwertung anderer zu suchen.

Ein starkes Selbstwertgefühl ist eine gute Voraussetzung dafür, mit Schikanen und Ausgrenzung umgehen zu können, sie zu durchschauen und handlungsfähig zu bleiben.

Selbstwertgefühl stärken

Sie können durch die Umsetzung einfacher Strategien das Selbstwertgefühl der Schüler/Schülerinnen im Schulalltag positiv beeinflussen, indem Sie

- ▶ Schüler/Schülerinnen mit Namen ansprechen
- ▶ Schülern/Schülerinnen Verantwortung übertragen
- ▶ Kreativität fördern und Fragen nicht kritisieren
- ▶ positive Aspekte einzelner Arbeiten betonen, vor der Klasse würdigen und anerkennen
- ▶ Lerndefizite bearbeiten und
- ▶ gelungene Schüler-/Schülerinnenarbeiten in der Schule ausstellen, sowie auch einem außenstehenden Publikum zugänglich machen etc.

Soziale Kompetenz

Konflikte sind normal.

Es kommt darauf an, wie man mit Spannungen umgeht. Um Konflikte konstruktiv zu bewältigen, braucht es sozial kompetente Menschen.

Soziale Kompetenz beinhaltet, eigene Gefühle angemessen äußern zu können, Einfühlungsvermögen, Selbstbehauptung, Toleranz, Kommunikationsfähigkeit, einen angemessenen Umgang mit Konflikten, konstruktive und kooperative Einstellungen und Handlungsweisen, sowie Ressourcen im Umgang mit Bedrohungen zu haben.

Soziale Kompetenz ist der beste Schutz vor Mobbing und Gewalt.



Urvertrauen und klare Grenzen

Ein simpler Faktor als präventive Komponente

zieht sich durch alle Fälle: Kinder und Jugendliche, die sich geliebt und sicher fühlen, werden deutlich weniger häufig zu Mobbing-Tätern/Täterinnen. Die Fähigkeit und Bereitschaft, die Grenzen anderer zu achten, kann und muss geübt werden: Wenn Kindern und Jugendlichen Richtlinien und Regeln des Zusammenlebens im Dialog klar vermittelt werden, sind sie eher in der Lage, andere Kinder und Jugendliche und deren Bedürfnisse zu respektieren.

3. Regeln

Akzeptanz und Konfrontation

In der Arbeit mit Schulklassen ist es wichtig, Schüler/Schülerinnen sowohl zu akzeptieren, als auch mit Grenzen zu konfrontieren. Die richtige Balance ist dabei entscheidend. Sobald sich Kinder und Jugendliche als Menschen akzeptiert, wertgeschätzt und anerkannt fühlen, kann man sie auch mit unerwünschten oder negativen Handlungen konfrontieren und eine Verhaltensänderung erreichen. Wenn Schüler/Schülerinnen wissen: „Diese Lehrperson mag mich, aber das, was ich eben mit meinem Mitschüler/meiner Mitschülerin gemacht habe, lehnt er/sie ab“, werden sie eher über das eigene Verhalten nachdenken und bereit sein, es zu ändern.

Wenn ein grundsätzliches Gefühl von Wertschätzung vorhanden ist, kann auch Kritik besser angenommen werden.

Soziales Miteinander

Kein Mensch kennt von Geburt an die Regeln und Formen des sozialen Miteinanders. Diese werden über soziale Kontakte und durch Vorbilder vermittelt. Erziehung, Bildung und Schule beeinflussen die Persönlichkeit eines jungen Menschen und dessen Kompetenzen, die für ein friedliches, soziales und liebevolles Zusammenleben maßgeblich sind. Regeln spielen dabei eine wichtige Rolle, haben aber nur dann einen Sinn, wenn sie eingehalten werden, d.h. wenn sie für alle gleichermaßen gelten und wenn deren Nichtbeachtung zu Konsequenzen führt.

Wir empfehlen, sich auf einige wenige Regeln zu konzentrieren, diese aber mit klaren Konsequenzen einzufordern.

Konsequenzen müssen einheitlich eingehalten und umgesetzt werden!



Regeln des Miteinanders

Als praktisch hilfreich hat sich erwiesen, selbst erarbeitete Schul- und Klassenregeln von allen Schülern/Schülerinnen unterzeichnen und somit anerkennen zu lassen. Dies kann einen wesentlichen Teil der Mobbingprävention darstellen.

Derartige Regeln könnten lauten:

- ▶ Wir dulden keine Gewalt in unserer Schule.
- ▶ Wer dennoch Gewalt anwendet, muss die vereinbarten Konsequenzen tragen und eine ernsthafte Form der Wiedergutmachung finden etc.

Die Wahl der Konsequenzen sollte immer wieder kritisch hinterfragt werden. Es sollte in entsprechenden Abständen überprüft werden, ob die jeweilige Maßnahme für die konkrete Situation passend und angemessen ist. Gegebenenfalls müssen Vorgangsweisen überarbeitet werden.

Konsequenzen

Konsequenzen sollten

- ▶ den Kindern und Jugendlichen bekannt sein
- ▶ ihnen deutlich zeigen, dass ihr Verhalten nicht in Ordnung war
- ▶ nicht gegen die Person, sondern gegen das Verhalten gerichtet sein
- ▶ an Alter, Geschlecht und Persönlichkeit angepasst sein
- ▶ in einem engen zeitlichen und inhaltlichen Zusammenhang zum Regelverstoß stehen
- ▶ vom Gedanken der Wiedergutmachung geprägt sein – es geht um eine ernsthafte Entschuldigung gegenüber dem Opfer und gegenüber der Klasse
- ▶ zuletzt auch für andere ersichtlich und überprüfbar sein

Wir empfehlen, Konsequenzen grundsätzlich im Schulforum zu besprechen und in der Hausordnung festzuhalten.

Mögliche Konsequenzen könnten sein:

- ▶ eine Konfrontation der Verursacher/ Verursacherinnen mit ihrer Handlung durch ein ernsthaftes persönliches Gespräch – Eltern und Schulleitung zu einem Gespräch einladen
- ▶ eine Wiedergutmachung – beschädigte Gegenstände erneuern, Entschuldigungsbrief schreiben, Sonderarbeiten zum Wohl der Klasse oder der Schule anfertigen
- ▶ die Abnahme von gefährlichen Gegenständen und verstärkte Aufsicht in Pausen
- ▶ Verfassen eines Aufsatzes über die Streitsituation aus der Sicht des Konfliktgegners/der Konfliktgegnerin. Oder: Was kann ich zur Verbesserung des Klassenklimas beitragen (mit dem ersten konkreten Schritt, den ich morgen unternehmen werde)?
- ▶ als letzter Schritt: den Verursacher/die Verursacherin aus der Klasse, der Schule nehmen – nicht das Opfer!



Angeleitetes „Raufen“

Kinder und Jugendliche brauchen Freiräume, Bewegung und körperliche Aktivitäten. Sie brauchen Körpererfahrungen, ein Austesten von Grenzen und ein Sich-am-anderen-Messen. Buben wie Mädchen brauchen das „Raufen“. Unbeobachtet in der Freizeit, sowie beobachtet und nach klaren Regeln in der Schulzeit. Wir plädieren nicht für „freies Raufen“ im Unterricht, aber Kräftemessen nach klaren Regeln, wie etwa „Niemand tut Anderen absichtlich weh“, „Wenn jemand nicht mehr will, kann durch ein vereinbartes Zeichen sofort gestoppt werden“ etc. Diese Erlebnisse sind wichtige soziale Erfahrungen. Die Kinder und Jugendlichen lernen dadurch, was schmerzlich ist und andere verletzt, unter welchen Regeln Raufen erlaubt ist und was passiert, wenn Regeln nicht eingehalten werden.

Wichtig ist dabei, keine Gewalt zu dulden! Gibt es körperliche Übergriffe (Schläge, sexistische Berührungen ...), dürfen diese keinesfalls geduldet werden! Es sollte sofort und konsequent eingegriffen werden!



Dies erfordert einen Austausch innerhalb des Lehrkörpers und die Verständigung darüber, welche Formen von Gewalt von niemandem an der Schule geduldet werden, bei welchen eingegriffen wird, sowie die Durchsetzung von einheitlichen Konsequenzen.

Zum Thema machen

Machen Sie Mobbing und Gewalt zum Thema. Vermitteln Sie den Schülern/Schülerinnen Wissen über Mobbing und seine Auswirkungen.

Wissen schützt!

Es gibt eine Vielzahl an Texten und Jugendbüchern, die Sie gemeinsam mit der Klasse lesen können. Viele Schüler/Schülerinnen suchen den Kontakt mit den Lehrpersonen und beginnen von ihren Erfahrungen zu erzählen, wenn etwas zum Thema behandelt wird. Ermöglichen Sie den Kindern/Jugendlichen, sich in einzelne Rollen hineinzusetzen, die Hintergründe für das Handeln zu verstehen und hilfreiche Verhaltensweisen zu erarbeiten.

4. Interventionen

Mobbing kommt vornehmlich in Zwangsgemeinschaften vor. Die Wahrscheinlichkeit für Mobbing ist in sozialen Gruppen mit klaren Machtverhältnissen und wenig Supervision besonders hoch. Schulen haben eine klare Verantwortung, gegen Mobbing vorzugehen, da – bedingt durch die allgemeine Schulpflicht – potentielle Opfer dem Mobbing kaum entkommen können.



Ernstnehmen

Mobbing beginnt da, wo der Spaß aufhört. Immer wieder werden Mobbinghandlungen als „Späße“ bezeichnet. Wenn die Betroffenen nicht mitlachen, gelten sie als humorlos und werden erst recht gehänselt oder ausgegrenzt. Häufig wird das Verhalten auch als „normale Reiberei“ entschuldigt oder die Betroffenen als „zu sensibel“ bezeichnet, die sich doch einfach selbst zur Wehr setzen mögen und nicht so übertreiben sollen. Mobbing-Betroffene brauchen die Unterstützung durch Schule und Eltern. Es ist unbedingt nötig, Mobbing ernst zu nehmen. Die Kinder und Jugendlichen müssen erfahren, dass es Konsequenzen hat, wenn Grundrechte massiv und langfristig übertreten werden. Sie bekommen dadurch auch Gelegenheit, ihre Defizite im Sozialverhalten auszugleichen und sich konstruktiv am sozialen Leben zu beteiligen.

Wahrnehmen

Mobbing steht im Zeichen des Schweigens. Von sich aus suchen nur wenige Betroffene Unterstützung. Oft haben sie Angst, als Verräter/Verräterinnen zusätzlichen Angriffen ausgesetzt zu werden, wenn sie sich jemandem anvertrauen. Schauen Sie deshalb genau hin. Beobachten Sie. Nehmen Sie wahr. Dann werden Sie sehr rasch und genau sehen, was sich in der Klasse abspielt. Sitzt ein Schüler/eine Schülerin beispielsweise immer allein, wird er/sie im Turnunterricht nie in eine Mannschaft gewählt, bleibt er/sie bei Zweierübungen immer über oder putzen sich Mitschüler/Mitschülerinnen sofort ab und waschen sich die Hände, wenn sie ihn/sie berühren etc., dann sind starke Anzeichen dafür gegeben, dass der Schüler/die Schülerin gemobbt wird.

Anzeichen gilt es wahrzunehmen, anstatt zu übersehen.

Handeln

Eltern und Lehrpersonen stehen in der Verantwortung, Kindern und Jugendlichen – egal ob Opfer oder Verursacher/Verursacherinnen – beizustehen, sie aus diesen negativen Verhaltensmustern heraus zu begleiten. Allen Beteiligten sollen Folgen für die Betroffenen klargemacht und ein Perspektivenwechsel ermöglicht werden.

Wichtig ist es, die Schüler/Schülerinnen zu ermutigen, über konkrete Mobbingvorfälle, sowohl als Betroffene als auch als Beobachter/Beobachterinnen, in einem sicheren Rahmen zu sprechen.

Nach Möglichkeit ist zu vermeiden, dass der oder die Gemobbte die Schule verlassen muss. Der Verursacher/die Verursacherin würde in den defensiven Strategien seiner Rechtfertigung bestärkt werden und daran festhalten.

In den Fällen, wo sich ein Schulwechsel dennoch als klügste Lösung erweist, ist es wichtig, mit den Betroffenen die positiven Seiten dieses Schrittes zu erarbeiten, sowie mit der Klasse inklusive Verursacher/Verursacherin die Vorkommnisse ausführlich nachzubearbeiten, denn Mobbing ist Thema der Klasse und der Schule und nicht der Einzelpersonen. Ziel ist, Mobbinghandlungen abzubauen und gemeinsam Lösungen zu erarbeiten – zugunsten aller Beteiligten. Dazu braucht es die aktive Unterstützung von Erwachsenen!

Lehrkräfte müssen aktiv klarmachen, dass Mobbing nicht geduldet wird!



Ansprechen

Sprechen Sie Konflikte, Mobbing und Gewalt-handlungen an, je früher, desto besser.

Häufig besteht die Sorge, dass die Situation durch die Thematisierung für die Betroffenen noch schwieriger wird. Diese Furcht ist nicht völlig unberechtigt. Man sollte Konflikte und Mobbing wohlüberlegt ansprechen. Dabei ist es wichtig, nicht „die Schuldige“ oder „den Bösen“ zu suchen. Eine Thematisierung ist jedoch deswegen wichtig, weil Mobbing erst dadurch als Problem betitelt wird und somit eine weitere Bearbeitung ermöglicht. Wird Mobbing jedoch nicht behandelt, werden die Betroffenen im Stich gelassen und die Mobber/Mobberinnen haben „freie Hand“.

Einzelgespräch mit Betroffenen

Im Sinne der Grundsätze „Hinschauen“ und „Ernstnehmen“, ist es sinnvoll, ein 4-Augen-Gespräch mit dem betroffenen Kind/Jugendlichen zu führen. Das Gespräch sollte von einer Lehrkraft geführt werden, zu der der Schüler/die Schülerin ein gutes Verhältnis hat. Ziel des Gespräches ist es vor allem, dem Kind oder Jugendlichen zu ermöglichen, aus der Opferrolle heraus zurück in die Rolle eines/einer aktiv Handelnden zu kommen.

Weitere Ziele des Gespräches sind:

- ▶ Entlastung für die Betroffenen
- ▶ Informationsgewinn, um sich ein Bild von den Mobbinghandlungen und ihren Folgen machen zu können
- ▶ Betroffenen verdeutlichen, dass Schikanen nicht durch eigene Fehler und Schwächen verursacht worden sind
- ▶ Stärkung des Selbstvertrauens
- ▶ Abklärung des weiteren Vorgehens – Information über ein mögliches Klassengespräch, ob Eltern einbezogen werden sollen etc.

Einzelgespräch mit Verantwortlichen

In einem solchen Gespräch sollten konkrete Beobachtungen des unerwünschten Verhaltens und dessen Auswirkungen thematisiert werden. Den Verursachern/Verursacherinnen wird klar gemacht, dass die Mobbinghandlungen sofort aufhören müssen. Es macht Sinn, sowohl verbindliche Regeln festzulegen, als auch weitere Maßnahmen zu erarbeiten für den Fall, dass das Mobbing nicht aufhört.

Wichtig ist, dass Sie deutlich machen, dass Sie die Mobbinghandlungen verurteilen und nicht die handelnde Person.



Lassen Sie keine Ausreden und Beschönigungen zu. Verzichten Sie auf Schuldzuweisungen und bringen Sie den Verursacher/die Verursacherin stattdessen dazu, Verantwortung für das eigene Verhalten zu übernehmen.

In weiterer Folge können – je nach Situation – auch Einzelgespräche mit Mitläufern/Mitläuferinnen und Zusehern/Zuseherinnen stattfinden.

Klassengespräche

Gespräche mit der ganzen Klasse sollten ausschließlich in Absprache mit dem betroffenen Kind/Jugendlichen stattfinden.

Mögliche Inhalte könnten sein:

- ▶ allgemeine Informationen über Mobbinghandlungen und deren Folgen
- ▶ Klarstellung, dass Mobbing in keiner Weise geduldet wird
- ▶ Ansprechen der Mitverantwortung anderer Schüler/Schülerinnen
- ▶ gemeinsames Besprechen und Erarbeiten von Handlungsmöglichkeiten der Klasse, um Mobbing zu verhindern

Als präventive Maßnahme kann die Thematisierung aktueller Konflikte in der Klasse auch zu einem fixen Bestandteil des Unterrichts gemacht werden. Der **Klassenrat** ist beispielsweise ein gutes Instrument, um aufkeimende Mobbingfälle früh zu entdecken.

Elterngespräche

Eltern der Betroffenen (egal in welcher Rolle) sollten über Mobbingvorfälle und weiteres Vorgehen informiert werden.

Gespräch mit allen betroffenen Personen

Zusätzlich zu den Einzelgesprächen ist im Beisein einer Lehrperson auch ein gemeinsames Gespräch mit Verursacher/Verursacherin und Opfer möglich. Diese Variante eröffnet beiden Seiten einen aktiven Ausweg aus dem bisherigen Verhalten. Ergänzend besteht die Möglichkeit, dass beide Parteien gemeinsam ihre Eltern bzw. ihre Klasse über den Verlauf des Gesprächs und die getroffenen Vereinbarungen informieren. Zudem sind wiederholende Einzelgespräche zur Überprüfung der Situation und der Vereinbarungen nach einiger Zeit sinnvoll.

Unterstützung durch Gruppen

Es können in weiterer Folge Gruppen zur Unterstützung gebildet werden. Je nach Alter Ihrer Schüler/Schülerinnen können das „Schutzengel“, „Helfer“/„Helferinnen“ oder „Bodyguards“ sein. Diese haben den Auftrag, sofort einzugreifen, sobald sich ein Konflikt zwischen den beiden „Hauptkontrahenten“/„Hauptkontrahentinnen“ anbahnt. Mögliche Strategien sollten jedoch vorher besprochen und eingeübt werden.

Sie als Lehrperson würden als Berater/Beraterin für die Gruppe fungieren und reflektieren deren Arbeit regelmäßig mit den Beteiligten: Hat die Gruppe eingegriffen? Wenn nein, warum nicht? Wenn ja, wie ist es gelaufen? Was braucht die Gruppe noch? Will jemand nicht mehr dabei sein? Will jemand dazu stoßen? ...

Mobbing- und Freude-Tagebuch

Eine Empfehlung an die Betroffenen ist des Weiteren, ein „Mobbing-Tagebuch“ zu führen, um Fakten zu sammeln. Wer hat was wann gemacht? Wer war noch dabei? Mobbing besteht aus vielen verdeckten und subtilen scheinbaren „Kleinigkeiten“, deren Ausmaß, Rücksichtslosigkeit und Brutalität erst in der Summe sichtbar und nachvollziehbar wird. Parallel dazu ist es empfehlenswert, ein Freude-Tagebuch zu schreiben. Was läuft alles gut? Was hat heute Freude gemacht? Wer hat mir und wem habe ich „Gutes“ getan? Das hilft, Mut zu schöpfen und die Welt auch in ihrer Schönheit und Buntheit zu sehen.

Weitere Interventionen bei Mobbing

Zusätzlich zu den genannten Interventionen haben sich folgende Schritte bei Mobbing bewährt:

- ▶ Vorkommnisse recherchieren, Informationen und Beobachtungen vieler Personen bündeln (Einzelbeobachtungen von Schülern/ Schülerinnen mit anderen Lehrpersonen austauschen, um zu sehen, ob es sich um Einzelverhalten oder um systematisches Mobbing handelt)
- ▶ weiteres Vorgehen protokollieren
- ▶ pädagogische Konferenzen veranlassen, um Vorfälle zu besprechen
- ▶ nach Einschätzung der Situation die Eltern des Täters/der Täterin informieren und ihnen mögliche Konsequenzen verdeutlichen

Eingreifen

Wir brauchen an unseren Schulen eine „Kultur des Eingreifens“. Eingreifen statt Wegschauen. Verantwortung übernehmen statt Gleichgültigkeit.

Mobbing und Gewalt an Schulen kann vor allem dann verhindert oder beendet werden, wenn

- ▶ sich alle betroffenen Gruppen (Direktion, Lehrpersonal, Schüler/Schülerinnen, Eltern, Sekretariat, Hausmeister/Hausmeisterinnen...) gegen Mobbing und Gewalt engagieren und miteinander kooperieren
- ▶ für alle klar ist: „Wir dulden kein Mobbing und keine Gewalt an unserer Schule!“
- ▶ Mobbing- und Gewalthandlungen offen thematisiert und angesprochen werden
- ▶ bei Gewalthandlungen sofort und konsequent eingeschritten wird
- ▶ Betroffene geschützt und unterstützt werden
- ▶ Verursacher/Verursacherinnen zur Verantwortung gezogen werden

Hilfe holen

Das ist gar nicht so einfach und selbstverständlich.

Immer wieder stoßen wir bei Kindern, Jugendlichen und Lehrkräften auf die Einstellung: „Wenn ich Hilfe hole, ist das doch ‚Petzen‘.“ Natürlich ist Hilfeholen unter Umständen eine Gratwanderung. Intention sollte nicht sein, Kinder darin zu bestärken, bei jedem kleinen Anlass Erwachsene aufzusuchen und diese um Unterstützung zu bitten. Kinder und Jugendliche sollten natürlich lernen, Dinge auch selbst zu klären. Der Satz „Macht das unter euch aus“ reicht jedoch bei Mobbing und Gewalt nicht aus. Hier ist Hilfe holen unverzichtbar und am effektivsten.

Die Zuseher/Zuseherinnen wegschicken

Eine oft sehr wirksame Intervention ist es, die rund um das Geschehen herumstehenden Personen wegzuschicken, etwa mit einem klaren und lauten: „Alle hier sofort raus!“.

Dazwischen gehen

Sollte man bei Gewalthandlungen dazwischen gehen? Die vielleicht überraschende Antwort: Zunächst nein. Oft wird es schon genügen, wenn Sie im Klassenzimmer erscheinen. Wenn die Betroffenen darauf nicht reagieren, melden Sie sich lautstark zu Wort. Wenn auch das nicht nützt, rufen Sie die Namen der Beteiligten – „Dietmar, Luise, sofort aufhören!“.

Die 6 wichtigsten Grundregeln

1. Ich greife dann ein, wenn ich selbst nicht gefährdet bin.

Alle erwachsenen Menschen sind zur Nothilfe und Ersten Hilfe verpflichtet. Die Unterlassung einer zumutbaren Hilfeleistung ist ein strafbarer Tatbestand. Eine unmittelbare Hilfe ist dann nicht zumutbar, wenn Sie sich selbst (das Gesetz formuliert „Leib und Leben“) gefährden würden. Was Sie auch dann tun sollten ist, selbst Hilfe zu holen.

2. Ich verschaffe mir einen Überblick, achte auf das Opfer und interveniere opferorientiert.

Bleiben Sie ruhig und versuchen Sie, sich möglichst rasch einen Überblick zu verschaffen. Die beiden wichtigsten Punkte: Gefährde ich mich selbst, wenn ich eingreife? Wer ist das Opfer, leidet es unter der Situation?

3. Ich fordere andere aktiv und direkt zur Mithilfe auf.

Je mehr Menschen bei einer Gewalthandlung zusehen, desto weniger greifen ein. Verantwortlich für dieses Paradoxon ist die sogenannte Verantwortungsdiffusion: „Wieso soll ausgerechnet ich eingreifen? Alle anderen tun ja auch nichts.“ Die Verantwortungsdiffusion umgehen Sie, indem Sie umstehende Personen direkt ansprechen und konkrete Aufträge geben: „Michael, du kommst mit mir und hilfst mir, Gerhard zurückzuhalten. Maria, du schirmst Elisa ab. Achmed, du holst sofort die Frau Direktorin.“

4. Ich versuche zu schützen und zu beruhigen.

Bleiben Sie ruhig und sprechen Sie klar und laut. Beschimpfen Sie niemanden und provozieren Sie nicht. Treten Sie zwischen Opfer und Angreifer/Angreiferin. Achten Sie auf einen festen, sicheren Stand (Schrittstellung, tiefer Schwerpunkt). Nehmen Sie Ihre Hände in die Höhe. Suchen Sie den Blickkontakt mit dem Verursacher/der Verursacherin. Nichts nimmt einen anderen Menschen so sehr in die Verantwortung wie der Blickkontakt und die Nennung seines Namens. Schützen Sie das Opfer und versuchen Sie, die Beteiligten zu beruhigen.

5. Ich bringe das Opfer aus dem „Magnetfeld“.

Unterschätzen Sie nie die Kraft und Energie einer Gewalthandlung. Sie wirkt sich auf alle Beteiligten und auf den Raum aus. Sorgen Sie dafür, dass Opfer und Angreifer/Angreiferin so weit wie nur möglich räumlich getrennt werden. Bringen Sie das Opfer aus dem Energiefeld der Tat. Sorgen Sie dafür, dass sich jemand um den Betroffenen/die Betroffene kümmert.

6. Ich Sorge für eine Nachbearbeitung des Vorfalls.

Melden Sie den Vorfall in der Direktion. Sorgen Sie für eine Nachbearbeitung, sobald das Opfer geschützt und versorgt ist und sich die Situation beruhigt hat. Jeder Gewalthandlung müssen ein Gespräch, die vereinbarte Konsequenz und eine Form der Wiedergutmachung (gegenüber dem Opfer und der ganzen Klasse) folgen

Oft genügt ein rechtzeitiges einmaliges Eingreifen, um ein Aufschaukeln von Mobbing-Mechanismen zu verhindern. Wenn jedoch befürchtet werden muss, dass sich eventuelle Interventionen kontraproduktiv für Betroffene auswirken könnten, ist unbedingt fachlicher Beistand einzubeziehen, um dies zu verhindern.

Ein langer Weg

Wir können ein respektvolles Miteinander erreichen, wenn für uns alle klar ist:
Ich dulde kein Mobbing und keine Gewalt.
Ich schaue hin. Ich Sorge vor.
Ich greife ein.
Ich übernehme Verantwortung.

Dann kann Schule ein sicherer Ort und Teil einer kindgerechten Welt sein, in der Konflikte gewaltfrei bearbeitet werden und sich Lehrpersonen und Schüler/Schülerinnen auf gleicher Ebene treffen, in der niemand Angst haben muss und Beziehung und Lernen Freude bereiten.

Es mag ein langer Weg sein, aber wie jeder Weg beginnt er mit dem ersten Schritt – Ihrem ersten Schritt.

Präventionsbox

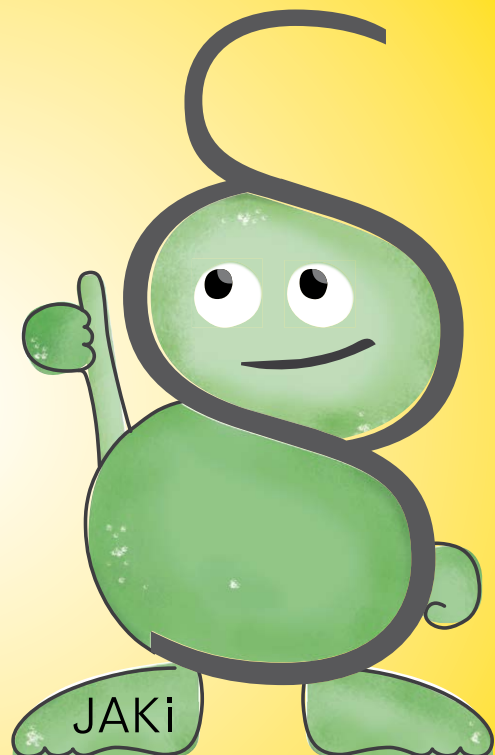
Was können Sie als Direktor/Direktorin oder als Lehrer/Lehrerin aktiv tun?

Sie können ...

- ▶ Verantwortung tragen – für ein gewalt-ablehnendes Klima in der Schule sorgen
- ▶ Vorbild sein – respektvoll miteinander umgehen
- ▶ Beziehung ermöglichen – miteinander Zeit verbringen, einander ernst nehmen
- ▶ Selbstwirksamkeit erlauben – gemeinsam und demokratisch Regeln erstellen
- ▶ Selbstwert stärken – fördern, anerkennen, würdigen
- ▶ Sozialkompetenz trainieren – mit Spannungen und Konflikten konstruktiv umgehen
- ▶ Urvertrauen gedeihen lassen – wer sich geliebt und sicher fühlt, ist stark und achtsam

10 wichtige Mobbing Botschaften

1. Achte gut auf dich selbst und deine Grenzen.
2. Du bist nicht schuld daran, wenn du gemobbt wirst. Mobbing kann alle treffen.
3. Wenn du von Mobbing betroffen bist, suche dir Verbündete und rede darüber.
4. Setze andere nicht herab, um selbst besser dazustehen.
5. Respektiere deine Mitschüler/Mitschülerinnen, auch wenn sie anders sind als du.
6. Spaß haben auf Kosten anderer ist uncool.
7. Löse deine Konflikte gewaltfrei.
8. Dein Handeln bzw. Nicht-Handeln hat Auswirkungen auf andere.
9. Unterstütze Mitschüler/Mitschülerinnen, die von anderen schlecht behandelt werden.
10. Wenn nötig, hole weitere Unterstützung: Hilfefholen ist nicht gleich Petzen.



5. Cyberbullying (Cybermobbing/Cyberstalking)

Begriffliches/Unterscheidungen

Cyberbullying stellt eine neue Form des Bullying dar, da es über die neuen Medien vermittelt wird.

Im Gegensatz zu Mobbing, wo mehrere (z.B. die Mehrheit der Klasse) wiederholt auf eine Person losgehen, geht Bullying in mehr als 50 Prozent aller Fälle von nur einer Person aus.

Cyberbullying meint den wiederholten und ganz gezielten Einsatz verschiedener Medien, wie Handy, E-Mail, Websites oder anderer elektronischer Kommunikationswerkzeuge, um andere zu verletzen oder unfair zu attackieren.



Cyberbullying findet meistens im Rahmen des schulischen Umfeldes statt, Cyberstalking wird hingegen als obsessives Verfolgen von potenziellen oder ehemaligen Beziehungspartnern/Beziehungspartnerinnen definiert. Aufgrund des schulischen Kontextes wurde hier der Begriff Cyberbullying favorisiert.

Kriterien von Bullying

Wann kann/muss von Bullying gesprochen werden?

Olweus (1993) nennt hierzu vier Gegebenheiten, die zutreffen müssen, um von Bullying sprechen zu können:

► **„Repetition“ – der Wiederholungsaspekt:**

Die Angriffe müssen wiederholt und über eine längere Zeit stattfinden.

► **„Intent to hurt“ – die Absicht zu verletzen:**

Die Angriffe müssen gezielt darauf ausgerichtet sein, physischen und/oder psychischen Schaden zuzufügen.

► **„Imbalance of power“ – das Kräfteungleichgewicht:**

Die Unterlegenheit der/des Betroffenen ist ein kritischer Moment beim Bullying und hängt eng zusammen mit der

► **„Helplessness“ – Hilflosigkeit:**

Der/die Betroffene ist nicht in der Lage, sich zur Wehr zu setzen und fühlt sich der Situation und dem Verursacher/der Verursacherin hilflos ausgeliefert. Dabei ist es unerheblich, ob die Unterlegenheit des Opfers und damit seine Hilflosigkeit auch real besteht oder ob der/die Betroffene dies lediglich so wahrnimmt.

Cyberbullying: Wie kann das konkret aussehen?

- ▶ Nach einer Reise musste eine Schülerin feststellen, dass niemand mehr mit ihr sprechen wollte und alle darauf bedacht waren, möglichst viel Abstand von ihr zu halten. Erst nach einer Weile fand sie heraus, dass jemand das Gerücht in die Welt gesetzt hatte, sie habe sich auf der Reise mit SARS infiziert. Dieses Gerücht wurde per SMS an die ganze Klasse verbreitet.
- ▶ Ein übergewichtiger Bub wurde von den Mitschülern in der Umkleidekabine fotografiert. Die Nacktfotos standen kurze Zeit später im Internet und die meisten seiner Klassenkameraden/ Klassenkameradinnen hatten sie gesehen. Daraufhin wurde er noch mehr gehänselt als zuvor.

Entstehung von Cyberbullying

Die Entstehung von Cyberbullying geht mit dem Gebrauch der neuen Medien seit der Jahrtausendwende einher. Cyberbullying stellt auch eine Verschiebung von gewalttätigen Handlungen in einen virtuellen Kontext dar, dessen Grausamkeit durch folgende zwei Aspekte bestimmt wird:

1. Der Verursacher/die Verursacherin kann das Opfer nicht sehen (ihm/ihr fehlt jegliches empathische Verständnis für das physisch nicht anwesende Opfer).
2. Auch die Betroffenen sehen die Verursacher/ Verursacherinnen nicht (die Bullys können sich hinter der Anonymität des Internets verbergen und müssen keine negativen Konsequenzen fürchten).

Die Kombination beider Aspekte macht Cyberbullying für Bullys zu einer so beliebten Methode.

Formen von Cyberbullying

„Harassment“ (Schikanie/Belästigung)

Darunter ist das wiederholte und andauernde Versenden beleidigender oder herabwürdigender Botschaften über persönliche Kommunikationskanäle (E-Mail, SMS etc.) zu verstehen.

Die Qual des/der Betroffenen besteht darin, dass er/sie jedes Mal bei Nutzung dieser Medien damit konfrontiert wird. Die einzige Alternative, auf diese Medien zu verzichten, würde ihn/sie jedoch weiter sozial isolieren.

„Denigration“ (Herabsetzung/Verleumdung)

In diesem Fall wird das verletzende Material an die Freunde und Bekannten des Opfers weitergegeben. Dies ist für die Betroffenen vor allem deshalb besonders schmerzhaft, da es unter Umständen sehr lange dauern kann, bis sie überhaupt bemerken, dass private Details im Internet verbreitet worden sind.

„Exclusion“ (Ausschluss)

Exclusion ist der Ausschluss aus einer Online-Spielumgebung oder einem Gruppenblog oder einer anderen passwortgeschützten Kommunikationsumgebung. Für Jugendliche stellt der Ausschluss aus einer Buddylist ein Höchstmaß an Zurückweisung dar.

Täter/Täterin

Hier liegen noch wenig empirische Ergebnisse vor. Es wird in diesem Zusammenhang oft von „Social Climber Bullys“ gesprochen. Dieser Typus fühlt sich auch im „richtigen Leben“ zu Bullying hingezogen, ist aber besonders anfällig dafür, neue Medien einzusetzen.

Verursacher/Verursacherinnen von Cyberbullying sind auch häufig Täter/Täterinnen bei Schulbullying.

Risikofaktoren für Täterschaft:

- ▶ männliches Geschlecht
- ▶ delinquentes Verhalten (Diebstahl, Sachbeschädigung, etc.)
- ▶ positive Einstellung zur Gewalt
- ▶ Problemverhalten in der Schule
- ▶ Schuleschwänzen
- ▶ negative emotionale Beziehung zu den Eltern
- ▶ aggressive Nicknames (bad devil, kriegler15)
- ▶ Aufsuchen ungeeigneter Inhalte im Netz, Besuch von Prügel-, Porno-Chatrooms oder Chatrooms mit rechtsradikalen Inhalten
- ▶ Lügen bei Chatroom-Besuchen



Opfer

Es gilt als erwiesen, dass Opfer von Cyberbullying häufig auch Betroffene von Schulbullying sind.

Wer wird Opfer von Cyberbullying?

Es bestehen bestimmte Risikofaktoren Opfer zu werden:

- ▶ Tendenz zu negativem Selbstkonzept
- ▶ wenig beliebt sein bzw. Außenseiter/ Außenseiterin sein
- ▶ Eltern sind insgesamt ängstlich, besorgt
- ▶ häufiges Aufsuchen von Prügel-, rechtsradikalen oder Porno-Chatrooms (gefährliche Orte werden aus Neugier besucht)
- ▶ falsche Angaben zu Alter, Aussehen etc. in Chatrooms



Rollenwechsel

Die Zahl der Rollenwechsel (der Verursacher/die Verursacherin wird zum Opfer bzw. umgekehrt) ist bei Cyberbullying größer als bei traditionellem Bullying. Personen, die im „richtigen Leben“ von Bullying betroffen sind und in der Schule gemobbt werden, benutzen oft das Internet und die damit einhergehende Anonymität, um sich an Bullys zu rächen oder aber Dritte zu drangsalieren. Chatrooms und soziale Netzwerke werden so zu Orten des Wehrens und der Rache und bieten eine Möglichkeit, Reaktionen auf erlebte Viktimisierung auszuleben.

Auswirkungen von Cyberbullying

Obwohl es zu den Folgen von Cyberbullying noch keine eindeutigen Ergebnisse gibt, finden sich zumindest Hinweise darauf, dass die Folgen denen des traditionellen Bullying ähneln.

Direkt nach einem Vorfall von Cyberbullying reagieren Betroffene mit Frustration.

Unterschieden wird zwischen einer akuten direkten Belastung und einer dauerhaften Belastung.

Akute, direkte Belastung: Angstgefühle, Verletzt sein, Unwohlsein ...

Dauerhafte Belastung: Cyberbullying kann nicht vergessen werden. Es gibt noch keine Erkenntnisse zu langfristigen Auswirkungen.

Besonderheiten von Cyberbullying

Cyberbullying erreicht ein großes Publikum. Die Inhalte verbreiten sich rasch und sind oft nicht mehr zu entfernen. Mit einem einzigen „Klick“ kann z.B. ein peinliches Foto in Sekundenschnelle rund um die Welt geschickt werden.

Cyberbullying kann rund um die Uhr stattfinden

Cyberbullying stellt einen „Rund um die Uhr“-Eingriff in die Privatsphäre dar, der vor den eigenen vier Wänden nicht halt macht – es sei denn, man nutzt keine neuen Medien. Handy oder Internet zu umgehen, ist für die meisten Betroffenen keine Option. Den Computer einfach auszuschalten, ist ebenso wenig eine Alternative. Diffamierende Websites bestehen ja weiterhin und auch peinliche Videos, Bilder etc. können weiterverbreitet werden.

Cyberbullies agieren (scheinbar) anonym

Personen, die andere online mobben, agieren oft (scheinbar) anonym. Aufgrund der Tatsache, dass Verursacher/Verursacherinnen kein Feedback darüber bekommen, wann Betroffene „genug haben“, gehen sie oft weiter, als sie es im „richtigen Leben“ tun würden. Angriffe im Internet sind besonders grausam und brutal. Die Hemmschwelle für sexuelle Belästigung und Mobbinghandlungen ist deutlich geringer als in einer Face-to-Face-Situation.

Der Verursacher/die Verursacherin kann meist nur schwer identifiziert werden (Anonymisierung der IP-Adresse durch Nutzung nicht eigener PCs etc.).

Keine klare Abgrenzung von Rollen

Die Rollen von Verursachern/Verursacherinnen und Betroffenen sind nicht einfach zu trennen. Attacken können sich in Form von Gegenattacken gegen einen wenden. Zu einem Teil werden auch Cyberbullying-Betroffene und Schulbullying-Betroffene zu Tätern/Täterinnen im Internet. Opfer von Cyberbullying sind häufig auch Betroffene von Schulmobbing. Gleiches trifft auch für die Verursacher/ Verursacherinnen zu. Es besteht ein deutlicher Zusammenhang zwischen Cyberbullying und Schulmobbing.

Neue Formen von Aggression und sexueller Gewalt entstehen

Diese zeigen sich einerseits durch die Verbindung realer mit virtueller Gewalt (reale Vergewaltigung wird im Internet gezeigt) oder auch durch die gezielte Anbahnung sexueller Kontakte mit Minderjährigen über das Internet (= Cybergrooming). Der Verursacher/die Verursacherin kann eine Persönlichkeit „faken“, sich also anders darstellen als er/sie in Wirklichkeit ist (älter, jünger, attraktiver etc.).

Prävention/Intervention: Was kann getan werden?

Information und Aufklärung

Es ist sinnvoll und unerlässlich, Schüler/Schülerinnen darüber aufzuklären, was genau Cyberbullying ist und welche Schäden es anrichten kann.

Vielen ist nicht bewusst, dass Betroffene dauerhaft schwer belastet sind. Alle Informationen, die einmal ins Internet gelangen, bleiben bestehen („Endlosviktimsierung“). Die Öffentlichkeit des Mediums zu erkennen, wäre eine große Hilfe, vor allem für jüngere Nutzer/Nutzerinnen, die noch unerfahren sind. Auch über die Bedeutung von Nicknames sollte mit den Schülern/Schülerinnen unbedingt diskutiert werden. Nicknames können Übergriffe provozieren. In den meisten Fällen ist es Schülern/Schülerinnen nicht bewusst, dass manche ihrer Handlungen strafbar sind. Aufklärende Arbeit darüber ist wichtig.

Maßnahmen auf Schulebene

Diese können im Lehrkörper aber auch unter den Schülern/Schülerinnen sowie durch ein Lehrfach (Medienprojekte) forciert werden. Modelle der Peermediation (z.B. das Buddy-Projekt) haben sich an Schulen bereits bewährt. Wichtig ist es, Schülern/Schülerinnen Anlaufstellen zu kommunizieren. Siehe dazu auch Punkt 8 „Wohin kann ich mich wenden?“.

Weiters besteht die Möglichkeit der Erarbeitung von Verhaltensvereinbarungen mit den Schülern/Schülerinnen. Ebenso kann die Problematik des Cyberbullying in der Schulordnung thematisiert und Hilfe von außen gesucht und angenommen werden. Es können dazu virtuelle und reale Kummerkästen eingerichtet werden.

Direkte Intervention

Das Um und Auf in Fällen von Mobbing und Bullying ist, dass die Betroffenen dazu gebracht und ermutigt werden, Eltern und Lehrpersonen zu informieren!

Gerade bei Cyberbullying ist dies sehr wichtig, da das Phänomen noch sehr neu ist und eine Sensibilität für seine Eigenheiten und Gefahren erst geschaffen werden muss. Viele Betroffene behalten das Problem für sich. Diejenigen, die sprechen, wenden sich vor allem an Freunde/Freundinnen, seltener an Eltern und fast nie an ihre Lehrpersonen. Der Grund dafür ist das Gefühl der Betroffenen, dass ihr Problem nicht ernst genommen wird. Nur ein verschwindend geringer Anteil der Betroffenen spricht mit Eltern/Erwachsenen.

Viele suchen Rat im Internet! Dort finden sich viele Websites mit entsprechenden Tipps, wie man sich schützt bzw. wie dagegen vorgegangen werden kann.

Sinnvoll sind dabei direkte Hilfen wie

- ▶ Ansprechpartner/Ansprechpartnerinnen in Chatrooms
- ▶ Onlinehilfen für Betroffene
- ▶ Chatrooms für die Kontaktaufnahme mit Beratungsstellen
- ▶ E-Mail-Kontakt/virtuelle Helpline

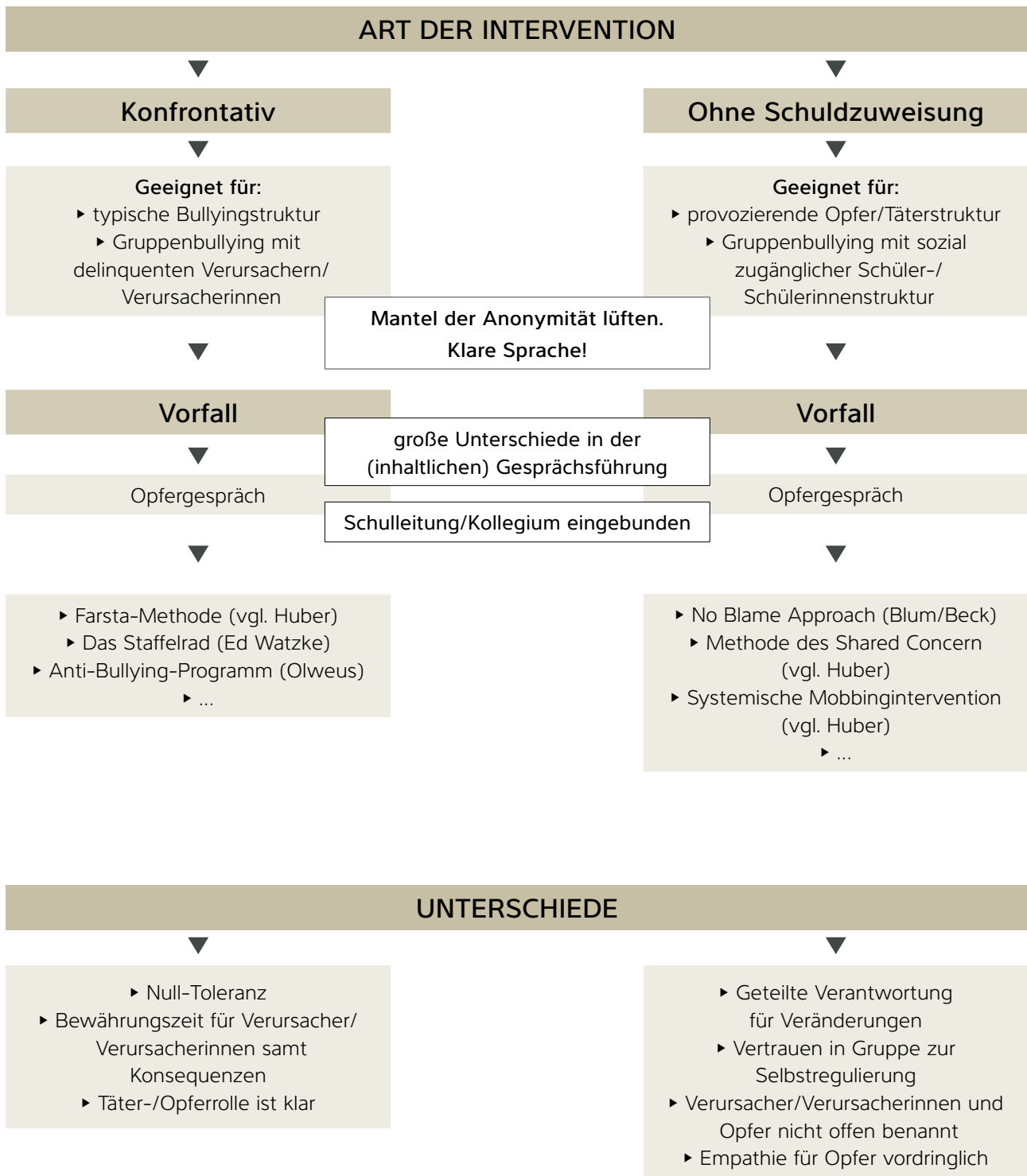


Persönliche Hilfe wie eine Face-to-Face-Beratung ist in vielen Fällen jedoch enorm wichtig, um rasch und professionell helfen zu können. Deswegen ist es von großer Bedeutung, dass Kinder und Jugendliche wissen, dass sie, wenn sie Opfer oder Zeuge/Zeugin von Cyberbullying werden, Erwachsene des Vertrauens unbedingt informieren sollen. Dies kann aber nur glaubhaft vermittelt werden, wenn Vorfälle auch tatsächlich mit Konsequenzen für Verursacher/Verursacherinnen verbunden sind und Erwachsene, denen sich Betroffene anvertrauen, diese ernst nehmen.

Kinder und Jugendliche haben ein Recht auf körperliche und seelische Unversehrtheit.

Systematisches Schikanieren oder bewusstes Ausgrenzen bestimmter Kinder und Jugendlicher verstößt eindeutig gegen diese Schutzbestimmung.

6. Interventionsleitfaden für Lehrpersonen nach Lehner/Strauß



Zunächst gilt es zu entscheiden, welche Art der Intervention angewendet wird.



Leitfaden für das Gespräch mit dem Mobbingopfer

Situation aus der Sicht der gemobbten Schüler/ Schülerinnen erfragen

- ▶ Darstellung der Mobbing-Situation aus der Sicht der Betroffenen
- ▶ Welche Feindseligkeiten werden wahrgenommen?
- ▶ Wer wird als beteiligt am Mobbing-Geschehen wahrgenommen?
- ▶ Wer wird als unterstützend wahrgenommen?
- ▶ Wie hat sich die Mobbing-Situation entwickelt?
- ▶ Einschätzung der Befindlichkeit des Mobbingopfers

Interventions- und Unterstützungsmöglichkeiten aufzeigen

- ▶ Sicherheit des Opfers gewährleisten und Unterstützung zeigen (Verantwortung dafür übernehmen, dass das Mobbing aufhört)
- ▶ Informationen über die bevorstehenden Interventionsschritte geben (Täter-/ Täterinnengespräch, Elterngespräch,...)
- ▶ Folgegespräch vereinbaren
- ▶ Festlegung der Methode (konfrontativer und/oder nicht-konfrontativer Ansatz)

Überlegungen für die Methodenwahl

Bei den dargestellten Methoden gibt es große Unterschiede in der Vorgehensweise, der inhaltlichen Gesprächsführung und der Anwendbarkeit (beginnendes Mobbing, mittelschweres Mobbing oder verfestigtes Mobbing). Grundbedingung für jedes intervenierende Vorgehen ist, dass Schulleitung und Kollegium mit eingebunden sind – in manchen Fällen benötigt es auch die Mitarbeit der Eltern. Grundsätzlich wird jedoch zwischen konfrontativen und nicht-konfrontativen Interventionsstrategien unterschieden.

Nach dem Erstgespräch mit dem Opfer sollen genügend Informationen gesammelt worden sein, um zu entscheiden, welche intervenierenden Maßnahmen gesetzt werden. In der Praxis haben sich folgende Grundregeln für die Gesprächsgestaltung und -führung bei allen unterstützenden Gesprächen als hilfreich erwiesen:

Unterstützende Gespräche – Grundlagen

1. Vorbereitung

- ▶ Definition der Teilnehmer/Teilnehmerinnen
- ▶ Festlegung des Gesprächszeitpunktes und der Dauer des Gespräches
- ▶ Planung und Reservierung der Räumlichkeit (Ungestörtheit sicher stellen)

2. Gesprächsbeginn

- ▶ Begrüßung
- ▶ Klärung des Gesprächsthemas und des Gesprächszieles aus Sicht des/der Einladenden
- ▶ Klärung der Rahmenbedingungen: Gesprächsdauer, Verschwiegenheitsverpflichtung...
- ▶ Definition von Mobbing

3. Strukturierung des Gespräches

- ▶ Sammeln der zu klärenden Punkte
- ▶ Definieren, was nicht Thema sein soll
- ▶ Besprechungspunkte abarbeiten
- ▶ Zusammenfassen des Besprochenen
- ▶ Treffen von Vereinbarungen (Wer? Was? Wann?)
- ▶ Festlegen der Folgetermine

Darstellung einer konfrontativen Vorgehensweise

(angelehnt an die Farsta-Methode, vgl. Huber)

Der Schulleiter/die Schulleiterin, der jeweilige Klassenlehrer/die Klassenlehrerin und nach Möglichkeit alle in der Klasse tätigen Lehrkräfte werden über die Vorfälle in Kenntnis gesetzt. Auf einen einheitlichen, sachlichen und gleichlautenden Informationsfluss ist zu achten.

Der/die intervenierende Lehrer/Lehrerin, der Schulleiter/die Schulleiterin und der Klassenlehrer/die Klassenlehrerin entscheiden sich im Team zur Intervention, wobei in der Folge eine gute Vorbereitung zwingend erforderlich ist.

Im Rahmen dieser Vorbereitungen muss geklärt werden, wer die weiteren Maßnahmen durchführt. Der/Die intervenierende Pädagoge/Pädagogin sollte Erfahrungen und Kenntnisse in Bezug auf Gesprächsführung mitbringen. Nach außen werden die nachfolgenden Maßnahmen, wie gesagt, von der Schulleitung und vom gesamten Kollegium mitgetragen.

Das Gespräch mit dem Täter/der Täterin wird so rasch wie möglich, jedoch mit so viel Bedacht wie notwendig durchgeführt.

Alle vorbereitenden Maßnahmen sind getroffen worden:

- ▶ alle Informationen sind gesammelt
- ▶ der Gesprächszeitpunkt ist konkret gewählt worden
- ▶ eventuelle Konsequenzen bei negativem Gesprächsverlauf mit dem Täter/der Täterin sind erörtert worden

Der Verursacher/die Verursacherin wird ohne Vorwarnung aus der im Vorfeld ins Auge gefassten Unterrichtseinheit geholt. Die in dieser Stunde unterrichtende Lehrperson ist über die Vorgehensweise in Kenntnis gesetzt worden. Diese darf den Schüler/die Schülerin in keinem Fall vorwarnen oder auch nur erahnen lassen, dass ein Gespräch bevorsteht.

Die Interventionslehrperson betritt die Klasse und fordert den Schüler/die Schülerin klar und deutlich

zum Mitkommen auf. Es wird ein korrekter, aber doch klar distanzierter Umgangston gewählt. Zudem wird keine Diskussion zugelassen, auch Fragen nach dem Grund für das Geschehen werden nicht beantwortet. Die Interventionslehrkraft hat sich im Vorfeld auf diese Situation eingestellt und bleibt in jedem Fall ruhig und gelassen.

Durch dieses Auftreten soll der Ernst der Lage verdeutlicht und bewusst eine hohe Anspannung erzeugt werden. Beschönigungen werden nicht zugelassen, das nachfolgende Gespräch wird konfrontativ geführt. Der Raum, in welchem das Gespräch erfolgt, ist im Vorfeld reserviert und im Hinblick auf eine störungsfreie Unterhaltung als geeignet erachtet worden.

Dem Schüler/der Schülerin wird ein zuvor ausgewählter Sitzplatz zugewiesen. Die Interventionslehrperson wählt einen ihr angenehmen „sicheren Sitzplatz“. Der Sitzplatz des Schülers/der Schülerin soll durchaus so gewählt sein, dass er/sie nicht eingeengt wird, aber doch nicht den Platz der größten Sicherheit zugewiesen bekommt.

Beispiele für Sitzplatzwahl der Lehrperson:

- ▶ mit Blickrichtung zur Eingangstür
- ▶ im Rücken eine Wand oder ein Fenster
- ▶ nicht blockiert hinter dem Besprechungstisch, sondern seitlich an der Längsseite des Tisches

Beispiele für die Sitzplatzwahl des Schülers/der Schülerin:

- ▶ im Rücken die Eingangstür
- ▶ nach Möglichkeit keine Blickrichtung zum Fenster
- ▶ keine Verbarrickadierung hinter dem Besprechungstisch, sondern „Eck an Eck“

Haltung der Lehrperson bei der Gesprächsführung

- ▶ Blickkontakt halten?
- ▶ Körperhaltung wie?
- ▶ Nähe-Distanz berücksichtigen (Abstand zum Gesprächspartner)
- ▶ Mimik, Gestik

Mögliche Fragen



FRAGE	ERLÄUTERUNG
<p>Weißt Du, warum ich mit Dir sprechen will?</p>	<p>Die Lehrperson kann so abklären, ob der Täter/die Täterin Gewissensbisse hat. Sollte dieser/diese gleich mit Rechtfertigungen beginnen, ohne die Information zu haben, worüber der Lehrer/die Lehrerin eigentlich sprechen will, braucht man den Wahrheitsgehalt der Opferaussage erst gar nicht mehr zu überprüfen.</p>
<p>Kannst Du mir Beispiele nennen, wie Du Deinen Mitschüler/Deine Mitschülerin geärgert/ angegriffen hast?</p>	<p>Einerseits kann man den Wahrheitsgehalt der Opferaussage überprüfen, auch wenn der Täter/die Täterin die Handlungen vermutlich herunterspielen wird. Andererseits kann man auch erkennen, welche Handlungen der Täter/die Täterin überhaupt zu verschweigen versucht.</p>
<p>Wer war an diesen Angriffen sonst noch beteiligt?</p>	<p>Hier kann man gut herausfinden, ob der Täter/die Täterin bereit ist, mitzuarbeiten. Man kann hier die Bereitschaft erkennen, ob er/sie die Situation aufklären möchte.</p>
<p>Bist Du damit einverstanden, dass Dir Mitschüler/ Mitschülerinnen helfen, das Opfer in Ruhe zu lassen?</p>	<p>Oft sind die Täter/Täterinnen sehr erleichtert, dass keine Strafen drohen. Meistens nehmen sie diese Chance wahr. Dem Täter/der Täterin wird die Idee des helfenden Anti-Bullying-Teams vorgestellt.</p>
<p>Hast Du selbst einen Vorschlag, was Du tun könntest, um das Geschehene wieder gut zu machen?</p>	<p>Viele sind dazu bereit, sich zu entschuldigen. Oft ist ihnen bewusst, dass diese Handlungen kein Spaß waren. Die Schüler/Schülerinnen werden dabei unterstützt, eine Form der Wiedergutmachung für das Opfer zu finden.</p>
<p>Ein weiterer Gesprächstermin wird vereinbart.</p>	<p>Durch den bereits jetzt festgelegten weiteren Besprechungstermin wird dem Täter/der Täterin bewusst gemacht, dass die weitere Entwicklung genau beobachtet wird. Ihm/ihr soll klar werden, dass die Anonymität für seine Handlungen nicht mehr gegeben sein wird.</p>

Vollständiger Leitfaden abzurufen unter <http://gewaltpraevention.tsn.at/node/16>

Darstellung einer nicht-konfrontativen Vorgehensweise

am Beispiel des „No Blame Approach“

Der „No Blame Approach“ ist ein lösungsorientiertes Verfahren, in dem – trotz schwerwiegender Mobbing-Problematik – auf Schuldzuweisungen verzichtet wird. Es wird versucht über Einzel- und Gruppengespräche mit dem Opfer, den Mobbingakteuren und den nicht im Mobbingprozess aktiven Mitschülern/Mitschülerinnen die Situation des Mobbingopfers zu verbessern. Leitfrage hierbei ist immer: „Was kannst Du tun, damit es X besser geht?“ Der Ansatz ist geeignet für alle Eskalationsstufen von Mobbing, für alle Altersstufen und Schularten und umfasst folgende Schritte:

1. Gespräch mit dem Mobbing-Betroffenen

Ziel ist es eine Vertrauensbasis herzustellen, beim Opfer Zuversicht zu vermitteln, das Opfer für die Intervention zu gewinnen und Täter/Täterinnen und Unterstützer/Unterstützerinnen zu identifizieren.

2. Bildung einer Unterstützerguppe

Bei einem Gruppentreffen werden drei bis vier Mobbingakteure sowie drei bis vier bisher nicht aktive Mitschüler/Mitschülerinnen versammelt. Ziel ist es, die Mitglieder der Unterstützerguppe für die Verbesserung der Situation des Opfers zu gewinnen und entsprechende Vereinbarungen zu treffen. Dabei werden jegliche Schuldzuweisungen unterbunden. Im Rahmen dieses Prozesses wird zunehmend die Verantwortung für die Problemlösung an die Gruppe übergeben.

3. Nachgespräche einzeln mit allen Beteiligten

In diesen Gesprächen – zunächst mit dem/der Mobbing-Betroffenen und im Weiteren mit jedem einzelnen Mitglied der Unterstützungsgruppe – geht es darum zu erfahren, wie sich die Situation entwickelt hat, ob das Mobbing gestoppt wurde oder gegebenenfalls weitere Schritte notwendig sind. Ziel ist es durch Nachfragen bei den Betroffenen und den Unterstützern/Unterstützerinnen die Verbindlichkeit und Nachhaltigkeit der Vereinbarungen zu sichern. In manchen Fällen wird es nötig sein in einem weiteren Treffen das Erarbeitete mit der Unterstützerguppe zu festigen. Ausführlichere Beschreibungen der gängigen und wissenschaftlich fundierten Anti-Mobbing-Strategien sind bei Huber (2015) und in der Berlin-Brandenburger Anti-Mobbing-Fibel dargestellt. Grundsätzlich sollten alle Anti-Mobbing-Strategien im Rahmen eines präventiven schulischen Gesamtkonzeptes gegen Gewalt integriert werden, um durch diese Einbettung eine größere Nachhaltigkeit zu erfahren. Das Bilden von Schulteams, die sich mit präventiven und intervenierenden Maßnahmen am Schulstandort auseinandersetzen, ist ein vordringliches Ziel, da Prävention und Intervention eng miteinander verwoben sind. Die Begleitung dieser Konzepte durch außerschulische Kooperationspartner/Kooperationspartnerinnen mit entsprechenden Fachkenntnissen trägt in der Folge maßgeblich zu Schulentwicklungsprozessen und nachhaltiger Qualitätssicherung bei.

7. Mobbing – Rechtliches

Beispiele aus dem Schulalltag

Beispiel 1

Der 14-jährige Fritz hat einen Streit mit seinem Schulkollegen Max, den er überhaupt nicht mag. Im Streit rastet Fritz aus und schlägt Max mit der Faust ins Gesicht. Max bekommt starkes Nasenbluten.

- ▶ **Körperverletzung § 83ff StGB – Geldstrafe oder Freiheitsstrafe, Schmerzensgeld § 1325ff ABGB**

Der 14-jährige Mitschüler Jonas beobachtet das Ganze und filmt die Szene mit seinem Handy. Diesen Film zeigt er, ohne dass Max und Fritz davon wissen, in seiner Schulklasse herum.

- ▶ **Recht auf das eigene Bild § 78 UrhG – Schadenersatz § 1293ff ABGB**

Daraufhin lässt Fritz Max in Ruhe und geht nach Hause. Er schickt Max aber von zu Hause aus noch ein SMS mit den Worten: „Wenn du dich morgen in die Schule traust, prügel ich dich tot.“

- ▶ **Gefährliche Drohung § 107 StGB – Geldstrafe oder Freiheitsstrafe**

Max fürchtet sich deswegen und traut sich nicht mehr in die Schule. Fritz ruft ihn in den kommenden Tagen mehrmals am Tag auf seinem Handy an.

- ▶ **Stalking/beharrliche Verfolgung § 107a StGB – Geldstrafe oder Freiheitsstrafe**

Nach einer Woche muss Max wieder zur Schule gehen, weil sein Fehlen an die Eltern gemeldet wurde. Als Max in der Schulpause aufs WC geht, schüttet Fritz ihm eine ganze Flasche Tipp-EX in die Schultasche, sodass die ganze Schultasche weiß verklebt ist.

- ▶ **Sachbeschädigung § 125 StGB – Geldstrafe oder Freiheitsstrafe, Schadenersatz § 1293ff ABGB**

Am Heimweg ist Max wegen der ruinierten Schultasche so verärgert, dass er Fritz dessen Taschenrechner aus der Schultasche nimmt und in den Bach wirft.

- ▶ **Dauernde Sachentziehung § 135 StGB – Geldstrafe oder Freiheitsstrafe, Schadenersatz § 1293ff ABGB**

Hans, ein guter Freund von Fritz, beobachtet Max dabei und verprügelt diesen. Hans, der größer und stärker ist als Max, geht nunmehr beinahe täglich gewaltsam auf Max los.

- ▶ **Fortgesetzte Gewaltausübung § 107b StGB – Freiheitsstrafe**

Beispiel 2

Die 14-jährige Anna ärgert ihre gleichaltrige Schulkollegin Jana in der Schule ständig und macht sie vor den anderen lächerlich. Eines Tages sprayt Anna eine Außenwand ihrer Schule mit Graffiti voll.

- ▶ **Sachbeschädigung § 125 StGB – Geldstrafe oder Freiheitsstrafe, Schadenersatz § 1293ff ABGB**

Anna geht zum Direktor und meldet ihm, dass Jana die Graffiti an die Außenwand gesprüht hätte.

- ▶ **Verleumdung § 297 StGB – Geldstrafe oder Freiheitsstrafe**

Jana, die diese Attacken nicht mehr ertragen will, erschleicht sich das Facebook-Passwort von Anna und meldet sich damit auf Annas Facebook-Profil an.

- ▶ **Widerrechtlicher Zugriff auf ein Computersystem § 118a StGB – Geldstrafe oder Freiheitsstrafe**

Jana schreibt im Namen von Anna an Max eine Nachricht mit den Worten: „Du bist eine schwule Sau.“

- ▶ **Beleidigung § 115 StGB – Geldstrafe oder Freiheitsstrafe**

Beispiel 3

Fritz drängt Anna gegen ihren Willen ins Bubenklo und sperrt die Türe zu. Er fordert Anna dort auf sich das Oberteil auszuziehen.

- ▶ **Nötigung § 105 StGB – Geldstrafe oder Freiheitsstrafe**

Fritz fotografiert sie gegen den Willen und stellt das Foto für jedermann sichtbar auf Facebook online.

- ▶ **Recht auf das eigene Bild § 78 UrhG – Schadenersatz § 1328a ABGB, pornographische Darstellung Minderjähriger § 207a StGB – Freiheitsstrafe**

Unter das Foto schreibt Fritz: „Ich bin Anna und ich bin immer für dich da – ruf an unter 0900999!“

- ▶ **Üble Nachrede § 111 StGB – Geldstrafe oder Freiheitsstrafe, Schadenersatz § 1330 ABGB**

Annas Foto bleibt für mehrere Wochen auf Facebook online sichtbar. Sie wird von ihren Schulkollegen/Schulkolleginnen immer wieder darauf angesprochen und beschimpft. Anna fühlt sich mit dieser Situation total überfordert und sieht nur noch einen einzigen Ausweg. Sie nimmt die restlichen Schlaftabletten ihrer Mutter ein und versucht sich damit das Leben zu nehmen.

- ▶ **Fortgesetzte Belästigung im Wege einer Telekommunikation oder eines Computersystems (Cybermobbing) § 107c Abs 2 StGB – Freiheitsstrafe**

Weitere Tatbestände

- ▶ Freiheitsentziehung § 99 StGB – Freiheitsstrafe; Bsp: Länger andauerndes Einsperren in einem Raum ohne Fluchtmöglichkeit des Opfers.
- ▶ Widerrechtlicher Zugriff auf ein Computersystem (Hacking) § 118a StGB – Geldstrafe oder Freiheitsstrafe; Bsp: Verschaffen von Zugangsdaten zu einem Computersystem und Zugriff auf personenbezogene Daten.
- ▶ Verletzung des Telekommunikationsgeheimnisses § 119 StGB – Geldstrafe oder Freiheitsstrafe; Bsp: Widerrechtlicher Zugriff auf ein Handy und die darauf befindlichen Daten.
- ▶ Missbrauch von Zugangsdaten § 126c StGB – Geldstrafe oder Freiheitsstrafe; Bsp: Verwendung eines Computerprogrammes zur Begehung eines widerrechtlichen Zugriffes auf ein Computersystem.
- ▶ Diebstahl § 127 StGB – Geldstrafe oder Freiheitsstrafe.

- ▶ Erpressung § 144 StGB – Freiheitsstrafe; Bsp: Vermögensschädigung aufgrund einer Drohung mit Gewalt.
- ▶ Sexuelle Belästigung („Grapschen“) § 218 StGB – Geldstrafe oder Freiheitsstrafe.
- ▶ Urkundenunterdrückung § 229 StGB – Geldstrafe oder Freiheitsstrafe; Bsp: Wegnahme einer Geldbörse, in welcher sich auch ein Mopedführerschein befindet.
- ▶ Entfremdung unbarer Zahlungsmittel § 241 e StGB – Freiheitsstrafe; Bsp: Wegnahme einer Geldbörse, in welcher sich auch eine Bankomatkarte befindet.
- ▶ Annahme, Weitergabe oder Besitz unbarer Zahlungsmittel § 241 f StGB – Geldstrafe oder Freiheitsstrafe; Bsp: Besitz einer Bankomatkarte, die dem Karteninhaber von einem Dritten entwendet wurde.
- ▶ Weitergabe von jugendgefährdenden Medien § 11 iVm § 16 K-JSG. Jugendgefährdende Inhalte in Medien liegen bspw. vor, wenn diese durch die Verherrlichung von Gewalt, durch die Diskriminierung von Menschen wegen ihrer Rasse, Hautfarbe, nationalen oder ethnischen Herkunft, ihres Geschlechts oder ihres religiösen Bekenntnisses oder durch die Darstellung oder Vermittlung pornographischer Handlungen, die körperliche, geistige, sittliche, seelische, charakterliche oder soziale Entwicklung von Kindern oder Jugendlichen gefährden können.

8. Wohin kann man sich wenden?

Auf einen Blick: Mögliche Ansprechpartner/Ansprechpartnerinnen

A	In der Schule	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Beratungslehrer/Beratungslehrerin ▶ Direktor/Direktorin ▶ Klassenvorstand/Klassenvorständin ▶ Klassenlehrer/Klassenlehrerin ▶ Kollege/Kollegin ▶ Schülerberater/Schülerberaterin
B	Im schulnahen Bereich	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Schulpsychologe/in ▶ Schularzt/-ärztin ▶ Schulsozialarbeiter/innen, sofern am Standort implementiert ▶ Rechtsreferat in der Bildungsdirektion ▶ Diversitätsmanager/innen im Fachbereich Inklusion, Diversität und Sonderpädagogik in den Bildungsregionen (früher PBZ) ▶ Mediation, Coaching und Organisationspsychologie in der Bildungsdirektion
C	Im außerschulischen Bereich (alphabetisch)	<p>zum Einholen von Informationen und zum Weiterempfehlen</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ Abteilung 4 – Soziales und Gesellschaft des AKL (KJH) ▶ Kinderschutzzentren ▶ Kinder- und Jugendanwaltschaft Kärnten ▶ Klinikum Klagenfurt Wörthersee – NPKJ – Abteilung für Neurologie und Psychiatrie des Kindes- und Jugendalters ▶ LKH Villach – Abteilung für Kinder- und Jugendheilkunde ▶ Landesstelle Suchtprävention ▶ PPD – Psychologisch – Psychotherapeutischer Dienst der AVS
D	Für Eltern, Kinder und Jugendliche (alphabetisch)	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Mädchenzentrum ▶ Männerberatung ▶ Niedergelassene Fachärzte für Kinder- und Jugendpsychiatrie ▶ Rat auf Draht ▶ Time 4 friends ÖJKR ▶ Saferinternet ▶ Oberkärntner Frauen- und Mädchenberatungsstelle ▶ Referate für Jugend und Familie (Zuständigkeit richtet sich nach dem Wohnort des Kindes)

Adressen im Detail

B Im schulnahen Bereich

► **Mediation, Coaching und Organisationspsychologie in der Bildungsdirektion**

Begleitung und Beratung in Konfliktsituationen u.ä.

Montag bis Mittwoch

Tel. 050 534 12405

barbara.widhalm@bildung-ktn.gv.at

www.bildung-ktn.gv.at

► **Schulpsychologie Bildungsberatung in der Bildungsdirektion für Kärnten**

Anlaufstelle für Eltern, Schüler und Lehrer bei Krisenprävention u. -bewältigung, Verhaltensschwierigkeiten, emotionale/soziale Probleme

Tel. 05 0534

office@bildung-ktn.gv.at

www.schulpsychologie.lsr-ktn.gv.at

► **Schulsozialarbeit Kärnten (falls am Schulstandort vorhanden)**

Schulsozialarbeit setzt sich zum Ziel, Kinder und Jugendliche im Prozess des Erwachsenwerdens zu begleiten, sie bei einer für sie befriedigenden Lebensbewältigung zu unterstützen und ihre Kompetenzen zur Lösung von persönlichen und/oder sozialen Problemen zu fördern.

Tarviser Straße 2, 9020 Klagenfurt a. W.

Tel. 0650 566 90 00

schulsozialarbeit@ktn.kinderfreunde.org

► **Fachbereich Inklusion, Diversität und Sonderpädagogik in der Bildungsdirektion Kärnten**

www.sonderpaed.at

C Im außerschulischen Bereich (alphabetisch)

► **Abteilung 4 – Soziales und Gesellschaft des AKL (KJH)**

Information über alle Angebote der Kinder- und Jugendhilfe in Kärnten

Tel. 050 536 14503, abt4.kjh@ktn.gv.at

► **Kinder- und Jugendanwaltschaft Kärnten**

Beratungseinrichtung und Interessensvertretung für Kinder und Jugendliche, Anlaufstelle bei Problemen, Konflikten und rechtlichen Fragen – anonym, vertraulich, kostenlos

Tel. 050 536 57132, kija@ktn.gv.at

www.kija.at

► **Kinderschutzzentren DELFI in Kärnten**

Hilfe für Kinder und Eltern bei Entwicklungs- und Erziehungsschwierigkeiten, Krisensituationen, Verhaltensauffälligkeiten, allgemeinen psychischen Probleme, Beziehungsproblemen in der Familie, Trennung und Scheidung, körperlicher, seelischer und sexueller Gewalt.

Klagenfurt, Tel. 0463 56767

www.kisz-ktn.at/klagenfurt/

Villach, Tel. 04242 28068

www.kisz-ktn.at/villach/

Wolfsberg, Tel. 04352 30437

www.kisz-ktn.at/wolfsberg/

Hermagor, Tel. 04282 25006

www.kisz-ktn.at/hermagor/

Spittal an der Drau, Tel. 04762 62555

www.kisz-ktn.at

► **Klinikum Klagenfurt Wörthersee – NPKJ – Abteilung für Neurologie und Psychiatrie des Kindes- und Jugendalters**

Tel. 0463 538 38110, kjnp.klagenfurt@kabeg.at

► **Landeskrankenhaus Villach – Abteilung für Kinder- und Jugendheilkunde**

Tel. 04242 208 62356, kinder.villach@kabeg.at

► **Landesstelle Prävention und Suchtkoordination**

Tel. 050 536 15111, abt5.suchtpraevention@ktn.gv.at

► **PPD – Psychologisch-Psychotherapeutischer Dienst für Kinder, Jugendliche und Familien der AVS Kärnten**

Tel. 0463 512035 2064, b.fantitsch@avs-sozial.at

D Für Eltern, Kinder und Jugendliche (alphabetisch)

► **Kriseninterventionszentren**

Zentrum der Hilfe in außerordentlichen Übergangssituationen für Kinder und Jugendliche von 4 bis 18 Jahren. Schnelle, kostenlose und unkomplizierte Hilfe in den unterschiedlichsten Not- und Krisensituationen wie z.B. Familienkonflikte, Gewalt in der Familie, sexuelle Belästigung, Schwierigkeiten in der Schule oder am Arbeitsplatz, drohender Rausschmiss und Verwahrlosung, Verlust einer liebevollen Beziehung durch Tod oder Scheidung, Orientierungslosigkeit.

Klagenfurt, Heizhausgasse 39, **Tel. 0463 310021**
Spittal/Drau, Villacher Straße 51a, **Tel. 04762 37440**
St. Stefan/Lavanttal, Hauptstr. 50, **Tel. 04229 4045036**

► **EqualiZ Klagenfurt**

für Mädchen und Frauen von 12-25 Jahren, anonyme und kostenlose Beratung bei Schwierigkeiten mit Eltern oder Freunden, Selbstbewusstsein, Leben und Alltag, Essen, Sexualität Verhütung und Schwangerschaft, Drogen und Gewalt.

Karfreitstrasse 8, 9020 Klagenfurt a. W.
Tel. 0463 508821, office@equaliz.at
www.eqzaliz.at

► **Männerberatung**

Männerberatung für Männer und Burschen
Hubertusstrasse 5, 9020 Klagenfurt a. W.
Tel. 0463 599500
maennerberatung@caritas-kaernten.at
www.caritas-kaernten.at/maennerberatung

► **Oberkärntner Frauen- und Mädchenberatungsstelle**

Tel. 04762 35 994
www.frauenhilfe-spittal.at

► **Polizei – Präventionsbeamte**

Präventionsprogramme gegen Jugendgewalt an Schulen
Landeskriminalamt Kärnten Kriminalprävention
LPD-K-LKA-Kriminalpraevention@polizei.gv.at

► **Referate für Jugend und Familie in den einzelnen Bezirken**

Klagenfurt, **Tel. 0463 537 4851**
jugend@klagenfurt.at

Klagenfurt Land, **Tel. 050 536 64165**
bhkl.jugendamt@ktn.gv.at

Villach, **Tel. 04242 205 3800**
jugendamt@villach.at

Villach Land, **Tel. 050 536 61160**
bhvl.jugendamt@ktn.gv.at

Feldkirchen, **Tel. 050 536 67250**
bhfe.jugendamt@ktn.gv.at

Hermagor, **Tel. 050 536 63500**
bhhe.jugendamt@ktn.gv.at

Spittal a. d. Drau, **Tel. 050 536 62286**
bhsp.jugendamt@ktn.gv.at

St. Veit a. d. Glan, **Tel. 050 536 68334**
bhsv.jugendamt@ktn.gv.at

Völkermarkt, **Tel. 050 536 65527**
bhvk.jugendamt@ktn.gv.at

Wolfsberg, **Tel. 050 536 66361**
bhwo.jugendamt@ktn.gv.at

► **Rat auf Draht – Rat für junge Leute** Kostenlos von Handy und Festnetz

Tel. 147
www.rataufdraht.at

► **time 4 friends ÖJRK**

Jugendliche für Jugendliche – Jugendliche beraten Kinder und Jugendliche über Telefon und hören zu; kostenlos täglich von 18-22 Uhr

Tel. 0664 1070 144
jugendservice@roteskreuz.at
www.jugendrotkreuz.at

Internet

Alle Beratungseinrichtungen:

www.beratungsstellen.at
www.schau-hin.info
www.gemeinsam-gegen-gewalt.at
www.gewalt-ist-nie-ok.at
www.saferinternet.at
www.cyberbullying-germany.de
www.bmi.gv.at/cms/BK/praevention_neu/jugend/start.aspx
www.clickundcheck.at
www.gewaltpraevention-ooe.at
www.kija.at
www.ombudsmann.at
www.klicksafe.de
www.bupp.at
www.schulische-gewaltpraevention.de
www.internet-abc.de/kinder
www.salfeld.de
www.onlinefamily.norton.com/familysafety
www.pegi.info/de/index
www.stopline.at
www.sheeplive.eu
www.watchlist-internet.at
<http://hoax-info.tubit.tu-berlin.de/hoax/>

Tipps für den Unterricht

Links

Berlin-Brandenburger Anti-Mobbing-Fibel. Was tun wenn? <https://bildungsserver.berlin-brandenburg.de>

Klassenrat – www.klassenrat.org

www.gewaltpraevention.tsn.at

www.saferinternet.at/broschureservice

www.gemeinsam-gegen-gewalt.at/materialien-lin **hier wird man auf**

www.schulpsychologie.at/gewaltpraevention/ **verbunden.**

Filme

Links

www.gewalt-ist-nie-ok.at

www.ksn.at (Suchbegriff „Mobbing und Gewalt an Schulen“)

9. Literatur

- ▶ **Alsaker**, Françoise (2003/2004): Quälgeister und ihre Opfer. Mobbing unter Kindern und wie man damit umgeht. Bern: Hans Huber.
 - ▶ **Barnowski**, Waltraud (2010): Schule braucht Gefühl, Affenkönig Verlag.
 - ▶ **Beck**, Detlef und **Blum**, Heike (2016): No Blame Approach. Mobbing-Intervention in der Schule. 5. aktualisierte Auflage. Köln: fairaend.
 - ▶ **Brooks**, Robert und Goldstein, Sam (2001, deutsche Ausgabe 2007): Das Resilienz-Buch. Wie Eltern ihre Kinder fürs Leben stärken. Stuttgart: Klett-Cotta.
 - ▶ **Herzog**, Rupert (2007): Gewalt ist keine Lösung. Gewaltprävention und Konfliktmanagement an Schulen. Linz: Veritas.
 - ▶ **Huber**, Anne (2015): Anti-Mobbing-Strategien für die Schule. Praxisratgeber zur erfolgreichen und nachhaltigen Intervention inkl. CD-ROM. Köln: Carl Link.
 - ▶ **Jungert**, G. et al. (2010): Fit for Life: Module und Arbeitsblätter zum Training sozialer Kompetenz für Jugendliche. Weinheim: Juventa.
 - ▶ **Katzer**, C. (2009): Cyberbullying in Germany – What has been done and what is going on. Special Issue of Journal of Psychology (Zeitschrift für Psychologie), Vol. 217 (4).
 - ▶ **Kessler**, Doris und **Strohmeier**, Dagmar (2009): Gewaltprävention an Schulen. 2., veränderte Auflage. Österreichisches Zentrum für Persönlichkeitsbildung und soziales Lernen in Kooperation mit der Uni Wien (Hrsg.), im Auftrag des BMUKK. PDF-Version verfügbar unter www.gemeinsam-gegen-gewalt.at
 - ▶ **Lehner/Strauß**, Bullying, Interventionsleitfaden, LKA Tirol – Kriminalprävention
 - ▶ **Pammer**, Josef (2006): Favoriten gegen die Gewalt. Download unter: www.ph-wien.at
 - ▶ **Petermann**, F. und **Petermann**, U. (2007): Training mit Jugendlichen: Aufbau von Arbeits- und Sozialverhalten. Göttingen: Hogrefe.
 - ▶ **Riebel**, J. (2008): Spotten, Schimpfen, Schlagen ... Gewalt unter Schülern – Bullying und Cyberbullying. Landau: Empirische Pädagogik.
 - ▶ **Schäfer**, Mechthild u. **Herpell**, Gabriela (2010): Du Opfer! Wenn Kinder Kinder fertigmachen. Rowohlt.
 - ▶ **Olweus**, D. (1993): Bullying at school. What we know and what we can do. Oxford: Blackwell.
 - ▶ **Watzke**, Ed (1997): Äquilibristischer Tanz zwischen Welten: Auf dem Weg zu einer transgressiven Mediation. Forum Verlag Godesberg.
 - ▶ **Ybarra**, M. u. **Mitchell**, K. (2004): Online aggressor/targets, aggressors, and targets: A comparison of associated youth characteristics. The Journal of Child Psychology and Psychiatry, 45, S. 1.308-1.316.
- ### Literatur für Jugendliche
- ▶ **Biernath**, Christine (2010): Nicht mit mir! Stuttgart: Gabriel Verlag. Ab 12 Jahren.
 - ▶ **Clay**, Susanne (2010): Cybermob – Mobbing im Internet. Arena Verlag.
 - ▶ **Drussnitzer**, Gudrun (2015): SOWASI-Reihe, Felix und der Sonnenvogel, ein Bilder-Erzählbuch für Kinder, die getröstet und beschützt werden wollen. Verlag edition riedenburg.
 - ▶ **Kindler**, Wolfgang (2007): Dich machen wir fertig! Mühlheim an der Ruhr: Verl. an der Ruhr. Ab 12 Jahren.
 - ▶ **Rees**, Celia (2005): Klassenspiel. Carlsen Verlag. Ab 11 Jahren.
 - ▶ **Welsh**, Renate (2002): Sonst bist du dran. Würzburg: Arena Verlag. Ab 4. Schulstufe.

Information
Beratung
Hilfe

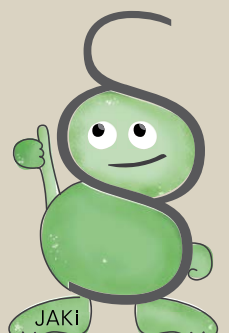
kostenlos
anonym
vertraulich

Wir nehmen Kinder- rechte in die Pflicht

KiJA
KINDER- UND
JUGENDANWALTSCHAFT
KÄRNTEN



Kinder- und Jugendanwaltschaft Kärnten
9020 Klagenfurt am Wörthersee
Völkermarkter Ring 31
T 050 536 57132 | F 050 536 57130
kija@ktn.gv.at | www.kija.ktn.gv.at



Kinder- und Jugendanwaltschaft Kärnten
9020 Klagenfurt am Wörthersee
Völkermarkter Ring 31
T 050 536 57132
F 050 536 57130
kija@ktn.gv.at
www.kija.ktn.gv.at

Öffnungszeiten:

Montag bis Donnerstag 8.00 bis 16.00 Uhr

Freitag 8.00 bis 13.00 Uhr

Um Terminvereinbarung wird gebeten!

